

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

Sonnabend,

23. August 1879.

Inserate

Sob an die Expedition zu  
Leipzig zu senden.

Inserationsgebühr

für die Spaltenzeile 20 Pf.  
unter Eingeschluß 20 Pf.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

## Telegraphische Depeschen.

\* Berlin, 21. Aug. Sr. Maj. Panzer corvette Hansa, acht Geschütze, Commandant Corvettenkapitän Hensner, ist am 19. Aug. in Valparaíso eingetroffen.

\* Wien, 21. Aug. Graf Andrássy ist heute aus Terebes hier wieder eingetroffen und hat in Schönbrunn seinen Aufenthalt genommen.

\* Gosheim, 21. Aug. Der deutsche Reichskanzler Fürst v. Bismarck ist heute Mittag 1 Uhr hier eingetroffen.

\* Paris, 21. Aug. Bei einem in der Präfectur zu Lyon gestern stattgehabten Diner hielt der Conseilpräsident Waddington eine Rede, in welcher er sich für die Rechte des Staates in der Unterrichtsfrage aussprach, zugleich aber hervorholte, daß die Regierung fest entschlossen sei, die Gewissensfreiheit und die Freiheit des Unterrichts zu respektieren und respektieren zu lassen. Durch die Ferry'schen Gesetzentwürfe würden diese Freiheiten nicht berührt, die Ferry'schen Gesetzentwürfe beschränkten sich darauf, die alten Rechte des Staates wiederherzustellen, und diese Rechte des Staates müssten in ihrer Integrität wiederhergestellt werden. Die Regierung sei entschlossen, die Ferry'schen Gesetzentwürfe vor den Kammern zu vertreten. Am Schlusse seiner Rede hob Waddington hervor, daß der gegenwärtig herrschende Friede ein vollständiger und absoluter sei, und daß Frankreich mit allen auswärtigen Mächten die freundlichsten Beziehungen unterhalte.

\* Christiania, 20. Aug. Nach einer Meldung des Journals Dagblad sind zwei russische nihilistische Flüchtlinge, die Studenten Kab und Preferensky, gestern in Wadsö auf Verlangen des russischen Generalconsuls verhaftet worden. Die russische Regierung fordert die Auslieferung der Verhafteten.

\* Wien, 21. Aug. abends. Meldungen der Politischen Correspondenz. Aus Konstantinopel: "Die erste vorberuhende Sitzung der griechisch-türkischen Commission findet wahrscheinlich am 23. Aug. statt. Die Täglichkeit der Botschafter bei den fraglichen Verhandlungen wird sich, ohne Präjudiz für eine eventuelle offizielle Vermittlung, auf eine versöhnlische Einstufnahme auf die Verhandlungen nach Maßgabe der etwa austauschenden Schwierigkeiten beschränken." — Aus Bukarest: "Der frühere diplomatische Agent Rumäniens in Serbien, Stourzja, ist zum diplomatischen Agenten in Sofia ernannt."

\* Athen, 21. Aug. Ein Decret des Königs beruft 8000 Mann des zweiten Aufgebots der Territorialarmee zu den Fahnen ein. Der König schob seine Reise nach dem Westen auf. (Wiederholt.)

## Die deutsch-russischen Beziehungen.

Aus Berlin geht der wiener Politischen Correspondenz folgende Mittheilung über diese jetzt auf der Tagesordnung stehende Angelegenheit zu:

Zuß um die nämliche Zeit, da der Abschluß und die Ratifikation des Berliner Vertrags sich zum ersten mal jähren, hat die schon seit einigen Monaten in der russischen Presse bemerkbare Heiterkeit gegen Deutschland neben der gegen Österreich einen Umsang erreicht, wie dies zwischen zwei Nachbarvölkern, die miteinander in Frieden und Freundschaft zu leben wünschen, nur selten der Fall sein dürfte. Mit steigender Heftigkeit der Sprache wird der deutsche Reichskanzler von den national-russischen Blättern für die unerreicht gebliebenen angeblichen Wünsche und Ziele der russischen Politik verantwortlich gemacht. Die deutschen Zeitungen von Petersburg, denen es vor allem um den Beifall ihrer russischen Colleginen zu thun zu sein scheint, unterstützen ihrerseits diese Richtung, indem sie allerdings weniger die auswärtige Politik des deutschen Kanzlers, wohl aber seine Beitung der inneren Angelegenheiten des Deutschen Reichs angreifen. Dieser Heftkrieg der russischen Presse wäre nun, ebenso wie die Presse selbst, an sich von sehr geringer Bedeutung; Beachtung verdient er lediglich in symptomatischer Beziehung, weil diese Sprache noch gerade als ein Spiegel der Auffassungen betrachtet werden muß, welche gewisse russische Regierungskreise begrenzt oder doch verbreitet zu sehen wünschen. Dieser Umstand verdient eine Bedeutung. Von russischer Seite ist wiederholt hervorgehoben worden, daß die Presse innerhalb gewisser Grenzen dort eine ungleich freiere Bewegung habe, als man sonst in Europa anzunehmen pflege, und daß die russische Regierung wol in Notfällen strafend einschreiten könne, einen Einfluß auf die Haltung der Presse jedoch nicht zu üben vermöge. In jedem Lande Europas, im republikanischen Frankreich wie im konstitutionellen England, steht die Regierung auf die eine oder die andere Weise ein Einfluß auf die Presse zu gerade in den delicaten Fragen, welche die auswärtigen Beziehungen tangiren; zum mindesten haben die Regierungskreise dort die Möglichkeit frei, in anerkannten Organen und in autoritativer Weise die bewußt oder unbewußt auf Irrwegen befindlichen Blätter zu rectificieren. Die seit Monaten andauernden Heftreien der russischen Presse haben weder im russischen Regierungshof noch im Journal de Saint-Petersburg, welches letztere seinerseits die englische Presse sehr genau zu überwachen pflegt, bisher die geringste Begehrung oder Ratifikation erfahren. Entweder wird es als bequem oder opportunit erachtet, dem Misbehagen der sich um die Zeitungen gruppierenden Gesellschaftskreise das Terrain der auswärtigen Politik freizulassen, oder man hat geglaubt, daß Deutschland von den französischen Gesinnungen der russischen Regierungskreise, wozu es ja allerdings berechtigt wäre, viel zu sehr überzeugt sei, um auf solche Preisstimmen irgend Wert zu legen. Diese Überzeugung, selbst wenn sie bestanden hätte, mußte jedoch mindestens von dem Augenblick an ins Wanken gerathen, wo die Auffassung sich nicht mehr abweisen läßt, daß unter der Convivenz oder Indifferenz ebendieser russischen Regierungskreise die öffentliche Meinung in Russland gegen Deutschland ausgeflaggt und bewußterweise in eine gegen Deutschland feindliche Richtung gedrängt wird. Diese Haltung der russischen Presse gewinnt ein anderes Aussehen, sobald ein System darin erkennbar wird. Wenn der Berliner Vertrag sich nicht lediglich zu einer von Europa beglaubigten Abschrift des Vertrags von San-Stefano gehalten lüßt, so lag das eben daran, weil russischerseits an dem Grundsache gefehlt worden war, daß eine weise Politik ihre Ziele nach

dem Erreichbaren und nicht nach dem Wunschenwerthen bemüht. Dieser Fehler ist dadurch nicht verbessert worden, daß man jenes völlig unhaltbare Axiom durch den Kaiser bestimmen und in Russland als Ergebnis des Krieges proklamirt ließ. Die offiziellen Protokolle des Berliner Congresses beweisen selbst in ihrer schönungsvollen Form, daß Deutschland dort jeden Antrag Russlands unterstellt und damit nicht nur wiederholt die völlige Isolirung Russlands verhöhlt, sondern auch den Wünschen desselben zum Erfolge verholfen hat. Wenn die russische Diplomatie alle weiteren gebundenen Forderungen aufgab, so geschah dies unter dem Einfluß der Friedenskriege des Kaisers Alexander, weil dabei nicht so spezifisch russische Interessen in Frage standen, welche die Opfer eines neuen Krieges, der gegen eine oder zwei Großmächte zu führen gewesen wäre, gerechtfertigt hätten. Angesichts des Verlaufs der Campagnen in Afghanistan und Südostrila mag in Russland neuerdings die Bestimmung gewachsen sein, daß man den im Frühling 1878 hingeworfenen Handbuch Englands nicht aufgenommen; aber das Interesse Russlands hat dabei sicherlich keinen Schaden gelitten, am wenigsten durch den Einfluß Deutschlands. Es ist schon einmal von deutscher Seite ausgesprochen worden, daß die deutsche Unterstützung Russlands während des Krieges bis hart an die Grenze zwischen diplomatischer und militärischer Unterstützung gegangen sei. Schon der Steinzeit auf Befehl Kaiser Wilhelms' veröffentlichte Bericht des preußischen Majors v. Ligny über die ersten schweren Kämpfe auf dem Schilapasch im Juli 1878 läßt deutlich genug ein Verhältnis erkennen, welches von der russischen Armee damals und später ganz anders empfunden und verstanden worden ist, als dies heute seitens der russischen Presse, vielleicht auch seitens der russischen Politik der Fall ist. In den schwierigen Momenten jenes wechselseitigen Krieges hat Russland die starke Freundschaft Deutschlands nie vermißt — dem Überwallen panславistischer Strömungen und Streubungen Vorsthub zu leisten, hatte Deutschland allerdings weder Neigung noch Interesse. Die persönliche Freundschaft der beiden Kaiser Wilhelm und Alexander ist ebenso für den endgültigen Friedenschluß von nicht zu verleugnender Bedeutung gewesen. Decho fremdbildlicher erscheint das systematische Gedaben der russischen Presse, welche die Thatache dieser Freundschaft in auffallender Weise mischt und dadurch der Würde der dabei im Vorbergrunde stehenden beiden Souveräne in einer sehr geringen Weise Rechnung trägt.

## Der Wahlausruß der National-Liberalen in Hannover.

Die Mitglieder der National-Liberalen Partei in Hannover haben folgenden Aufruf zur Landtagswahl in der Provinz Hannover erlassen:

Die bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhaus sind von besonderer Wichtigkeit für das deutsche Volk. Von dem Ergebnis der Wahlen wird es wesentlich abhängen, in welchem Sinne die großen Fragen der Reform der Verwaltung und ihrer Ausdehnung auf die westlichen Provinzen des Staates, der Umgestaltung des Eisenbahntarifs, des Kirchenstreites, der Neuordnung der Schule und vor allem der Reform der direkten Steuern zur Entscheidung gelangen. Die national-liberale Partei in der Provinz Hannover hält diesen Fragen gegenüber an den bisher von ihr vertretenen Grundsätzen unverändert fest. Sie verlangt und unterstützt eine auf die Stärkung und die Festigung des Deutschen Reichs gerichtete Politik des preußischen Staates und bekämpft alle entgegengesetzten Richtungen und Bestrebungen.

## Eine erzgebirgische Sommerfrische.

K.B. Wildenthal im Erzgebirge, 19. Aug. Immer mehr nimmt die sehr vernünftige Gewohnheit überhand, statt kostspieliger und dabei nicht selten mehr Aufwendung als Erholung bringender Reisen von Ort zu Ort, von Station zu Station lieber eine "Sommerfrische" an irgendeinem romantischen, gesund gelegenen Punkte aufzusuchen. Diese Gewohnheit bietet namentlich zwei nicht hoch genug anzuschlagende Vortheile von allgemeiner sozusagen sozialer Natur. Fürs erste ermöglicht sie es auch dem Minderbemittelten, mit nicht übermäßigen Kosten die ihm nötige Erholung von erschöpfernder Berufarbeit, die Erholung seiner geschwächten oder ermüdeten Kräfte, auch wol Heilung von manchem Leiden zu suchen und zu finden. Denn der fest Aufenthalt an einem Orte kostet durchschnittlich kaum die Hälfte von dem, was eine weitere Reise mit Eisenbahn oder Dampfschiff erfordert. Aus eben diesem Grunde kann — und das ist noch viel werthvoller — das Haupt einer Familie leichter auch die Seinigen, alle oder einige, an einer solchen Erholung und Ansiedlung teilnehmen lassen. Insbesondere die armen Frauen, welche auf größere Reisen mitzunehmen nur den Vermögendern gestattet ist, gelangen durch die "Sommerfrische" zu ihrem so natürlichen und doch so oft missachteten Rechte, mit ihren Männern vereint auch einmal ausruhen und neue Kräfte sammeln zu können. Wie manches erfrischende Element wird dadurch oft in das ermüdende Einerlei des gewohnten Alltagsdaseins gebracht; wie angenehm ist es, wenn neben dem Hausherrn auch andere Familienangehörige die

anregenden Eindrücke eines zeitweiligen Aufenthalts an fremdem Orte und unter andern Umgebungen aus der Sommerfrische in die Stille des Winters mitbringen; wie sehr wird dadurch der geistige Horizont eines ganzen Familienkreises erweitert, der sonst so leicht eintretenden Verdampfung oder Verstimmung des Gemüthslebens vorgebeugt! Welcher Segen ist es ferner für das nachwachsende jungere Geschlecht, wenn es die nicht selten überangestrengten Augen in dem fastigen Grün der Wiesen und Wälder gesund bilden, die durch den Staub und Qualm der Groß- und Fabrikstadt beeinträchtigten Lungen im rüstigen Bergsteigen anstrengen kann! Und auch die Kleinen und Kleinsten — welche Fülle von Behagen, von Gesundheit saugen sie ein an den Brüsten der Mutter Natur! In der That — von einer immer größeren Verallgemeinerung der Sitte des Sommerfrischens dürfen wir eine nicht unwichtige Verbesserung unserer sozialen, häuslichen, geselligen, ja auch gesundheitlichen Verhältnisse erhoffen.

Um jedoch die Wohlthaten dieser modernen Erfindung (einer der wenigen, in denen Mode und Vernunft einmal Hand in Hand gehen) recht nutzbar und recht allgemein zu machen, bedarf es noch eines weiteren Schrittes, und hier ist es die Vernunft, welche der Mode den Weg zeigen, nöthigerfalls gegen sie ihr Recht behaupten muß, gestützt auf den Spruch des Dichters:

Willst du immer weiter schweifen?  
Sieh, das Gute liegt so nah!

Kurz gesagt: man muß sich noch mehr gewöhnen, Sommerfrischen auch in der Nähe der Heimat aufzusuchen, man muß auf den oft sehr sabel angebrachten

Ehrgeiz verzichten, immer nur Orte mit hochbönen, am liebsten fremdländischen Namen zu solchem Zwecke zu wählen, man muß lernen, mehr auf die Sache als auf die Form zu sehen. Es ist ja ganz schön, wenn jemand, dem seine Mittel dies erlauben, allein oder mit Familie am Genfer- oder Bierwaldstättersee, oder an den oberitalienischen Seen Station machen kann, und niemand wird ihm das verargen. Viel weniger zu loben ist es schon, wenn ein Familienvater aus Sachsen, der nicht in gleich günstiger Lage ist, gleichwohl durchaus wenigstens in ein Thal des Schwarzwaldes, oder doch des Harzes oder Thüringens gehen will, weil ihm dies vornehmer klingt, als wenn er innerhalb der Grenzen des kleinen Sachsen bleibt. Und doch birgt dieses kleine Sachsen so malerische, so romantische, zumal aber auch in gesundheitlicher Hinsicht so vorzüglich gelegene Punkte zu Sommerfrischen! Und was ist denn damit gewonnen, wenn man in entfernterer Gegend für das doppelte Geld sich eben nur dieselbe Erfrischung, Kräftigung oder Herstellung der angegriffenen Gesundheit holt, die man mit geringeren Kosten und bequemer in der Nähe hätte haben können? Was ist damit gewonnen, wenn nicht etwa der zweifelhafte Ruhm, sagen zu können: man sei doch "außwärts" und "weit weg" gewesen?

Einzelne Gegenden Sachsen sind schon seit längerer Zeit gewürdig worden, als Sommerfrische, oder wie man es jetzt vornehmer zu bezeichnen pflegt, als "klimatische Kurorte" aufgesucht und benutzt zu werden. Die Sächsische Schweiz, der Oybin, der Weiße Hirsch oberhalb Dresdens und andere Punkte mehr erfreuen sich eines hervorragenden Ruhes in dieser Hinsicht und

In völkerlicher Unabhängigkeit wird sie alle einzelnen Maßnahmen der Staatsregierung prüfen und dieselben nach ihrem inneren Werth jährlich beurtheilen.

Ohne sich der Befestigung in der Erfahrung hervorgetretener Mängel der Verwaltungsgesetze zu widersetzen, wird sie die großen zur Anerkennung gelangten Grundläufe der Selbstverwaltung auch weiterhin vertreten und bei der Übertragung der Reformgesetze auf den Westen vorzugsweise auf Vereinfachung und Willigkeit der Verwaltung sowie insbesondere für die neuen Provinzen auf die volle Berücksichtigung der eigenhümlichen historischen Verhältnisse derselben Bedacht nehmen.

Sie wird verlangen, daß die Consequenzen der Selbstverwaltung in der Organisation der Behörden gleichzeitig mit der Durchführung der Reformgesetze gezogen und dadurch die Kosten des Volkes unmittelbar verringert werden.

Von der Auffassung durchdrungen, daß die Gemeinde das unerlässliche Fundament jeder organisch geregelten Selbstverwaltung zu bilden hat, wird die national-liberale Partei die Selbstständigkeit der Gemeinden gegenüber der Ausdehnung der Befugnisse der Kreisbehörden aufrecht halten und die Verfassung derselben im Sinne einer thunlich freien Bewegung der Gemeindeverwaltung, wo es nothbit, umzugestalten suchen. Die große Verschiedenheit der historischen und sozialen Verhältnisse der Landgemeinden der einzelnen Provinzen muß dabei eine gewissenhafte Berücksichtigung finden.

Wir erkennen an, daß das Tarifwesen und der Dienst der Eisenbahnen an vielen Mängeln leidet. Die Willkürlichkeit in der Bestimmung der Tarife, der Mangel der Offenheit, die Verwidderkeit und Verschiedenheit der Tariffälle, die Auswüchse des tief in die Productions- und Absatzbedingungen eingeschreiten, und oft dem Auslande zugute kommenden Systems der Differentialtarife müssen durch feste und klare Grundläufe, welche das öffentliche Interesse dictirt, erzeigt werden.

Soweit hierzu die Überführung einzelner Privatbahnen in den Besitz und die Verwaltung des Staates erforderlich oder durch andere besondere Verhältnisse begründet ist, werden wir uns grundsätzlich den desfallsigen Maßnahmen der Staatsregierung nicht widersehnen, und die vielfachen dabei in Betracht kommenden wirtschaftlichen und finanziellen Fragen unbefangen prüfen.

Wir wünschen die Wiederherstellung des kirchlichen Friedens, werden aber einen Ausgleich bekämpfen, welcher die dem Staat allen Kirchen gegenüber unentbehrlichen Rechte, insbesondere das Recht der staatlichen Gesetzgebung, die Grenze zwischen den beiderseitigen Rechtsgebieten selbständig festzulegen, in Frage stellen sollte.

Die höhern Schulen nicht minder als die Volksschulen bedürfen der Neuordnung durch Gesetze, welche namentlich die Schulfächer gleichmäßig verteilen, die Dotations der Volksschullehrer nach seiten Normen regeln, an die Stelle der jetzigen vielfach unbestimmteten Verwaltungsgrundläufe die Rechte der Staatsverwaltung und der Gemeinden fest abgrenzen und ein harmonisches System der Schulen verschiedenster Rangordnung und ihrer Berechtigungen herstellen.

Wir werden nach Kräften für den endlichen Erfolg dieser Gesetze wirken und für die Aufrechterhaltung und Befestigung der Selbstständigkeit der Schulen, unter sorgfältiger Beachtung der Rothlichkeit einer religiösen Erziehung der Jugend und der religiösen Gefühle der verschiedenen Konfessionen eintreten.

Die wichtigste und schwierigste Aufgabe des Abgeordnetenhauses wird die Reform der Besteuerung des Volkes im Anschluß an den Abschluß der Tarifreform und die Vermehrung der indirekten Steuern des Reiches sein.

So verzichten auch die Ansichten über die Richtung und die Einzelheiten der neuen Zoll- und Finanzpolitik des Deutschen Reiches sind, für das Abgeordnetenhaus wird es lediglich darauf ankommen, die durch die Vermehrung der Einnahmen aus den Zöllen und den indirekten Steuern gewonnenen Mittel in der richtigen Weise zur Entlastung der Steuerzahler zu verwenden.

Wir sind der Ansicht, daß diese Reform auf die Entlastung der unteren und mittleren Volksschulen in Stadt und Land, und der namentlich durch Abwälzung staatlicher Kosten überblüdeten Land- und Stadtgemeinden gerichtet sein muß. Wir werden nach wie vor die Überweisung eines erheblichen Theiles der aufzubringenden Grund- und Ge-

bäudessteuer an die Gemeinden verlangen. Wir werden nach Maßgabe der vorhandenen Mittel eine stärkere Heranbildung des Staates zur Deckung der Ausgaben für die Schule, insbesondere die Aufhebung, beziehentlich Verminderung der die Familienväter drückenden Schulgelder und den Ertrag für Leistungen staatlichen Charakters, namentlich für die Civilstandesämter, an die Gemeinden beurtheilen. Wir sind davon überzeugt, daß in allen diesen Beziehungen Stadt und Land gemeinsame Interessen zu vertreten haben und daß, wie bisher, allein das Zusammengehen der liberalen Elemente der Städte und des platten Landes für beide Theile eine erfolgreiche Wirksamkeit möglich macht.

Die liberale Partei hat seit 50 Jahren mit Erfolg in diesem Lande gleichmäßig die Stadt- und die Landbevölkerung vertreten und wird auch in der Zukunft hierin ihre Geschicke treu bleiben.

Gemeinsam werden wir für alle Maßregeln zur Förderung der Gewerbe und der Landwirtschaft, für die Verbesserung der Lehrmittel, für die Hebung der technischen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Schulen und Aufstalten, für die bessere Organisation und Vertretung des Handwerkerstandes und die Belohnung des landwirtschaftlichen Vereinswesens eintreten.

Gemeinsam werden wir für alle Maßregeln zur Förderung der Gewerbe und der Landwirtschaft, für die Verbesserung der Lehrmittel, für die Hebung der technischen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Schulen und Aufstalten, für die bessere Organisation und Vertretung des Handwerkerstandes und die Belohnung des landwirtschaftlichen Vereinswesens eintreten.

Gemeinsam werden wir auf die durch die neuesten Gesetze des Reiches ermöglichte Verminderung der Brannweinschenken und die Beschränkung der Bagabundage hinzuwirken, soweit die Gesetzgebung der Einzelstaaten einzugsreichen vermag. Diese wie andere gleichmäßig Stadt und Land treffenden Uebel können nur durch gemeinsame Anstrengungen wirksam bekämpft werden.

Die Provinz Hannover ist auf immer durch den Gang der Ereignisse mit dem preußischen Staate verbunden. Alle fruchtbaren Bestrebungen, diese unwiderstehliche Thatade rückgängig zu machen, sind der Provinz schädlich und beeinträchtigen eine erfolgreiche Thatigkeit für die Wohlfahrt der Bevölkerung.

Wir werden fortfahren, diese Bestrebungen entgegenzutreten, aber nach wie vor die berechtigte Stellung der Provinz und für ihre bewährten Einrichtungen innerhalb des preußischen Staates wahren.

Wir werden in einer ernsten und schwierigen Zeit zur Wahlurne gerufen. Wir wissen nicht, welcher Stellung der Staatsregierung wir uns gegenüber befinden werden. Das nächste Abgeordnetenhaus und die in den Wahlen sich kundgebende Meinung des Volkes wird aber mitbestimmend sein für die Politik der Staatsregierung. Um so mehr ist es unsere Pflicht, die Fähne eines gleich starken und geistigen Fortschritts und einer wahrhaft deutschen Errichtung hochzuhalten.

Rückt euch zeitig! Wählt freiwillige, besonnene Männer, welche in voller Unabhängigkeit prüfen und entscheiden, welche entschlossen sind, jeden Rücktritt mit Festigkeit abzuwehren, die konstitutionelle Entwicklung des Staates zu verteidigen und positiv zur Förderung der Wohlfahrt des Landes mitzuwirken.

Zum August 1879.  
Die Mitglieder der national-liberalen Partei:

Overblügermeister Miquel-Osnabrück. Fabrikant Kromschröder-Osnabrück. Pastor Klappe-Osnabrück. Schulinspector Bachaus-Osnabrück. Fabrikdirektor Albrecht-Bielefeld. Kaufmann Senff-Wilhelm. Rathskeller Schenk-Bevern. Senator Blinde-Uelzen. Brauereibesitzer Becker-Uelzen. Abg. Lin-Goslar. Rotar Voßche-Veer. Bürgermeister Baurschmidt-Osterode. Abg. Dahlstedt-Lesum. Delonom Wolters-Hötteln. Kaufmann Helling-Welle. Postbeamter Weidenbörer-Achim. Kaufmann Hagens-Achim. Consul Bruns-Emden. Abg. Schiedler-Celle. Kaufmann Lauenstein-Celle. C. Quickeley-Celle. Abg. Völkede-Gamsum. Gutsbesitzer Rath-Hamelrode. Redakteur Heine-Hoya. Buchdrucker Pohl-Hoya. Buchhändler Schulze-Gifhorn. Bürgermeister Herbst-Bevern. Professor Lohmeyer-Göttingen. Senator Trippmaker-Göttingen. Senator Holtermann-Stade. Syndicus Lauenstein-Lüneburg. Obergerichtsamt Göttingen-Hildesheim. Senator Roemer-Hildesheim. Oberblügermeister Grumbrecht-Harburg. Obergerichtsamt Hoppe-Hameln. Abg. Kopp-Brook. Bürgermeister Lubowitz-Gimbel. Abg. Sacko-Richt. Abg. Senator Horneemann-Hannover. Abg. Madsen-Hannover. Lehrer Bergmann-Hannover. Lehrer Kasten-Hannover. Architekt

Weber-Hannover. Obergerichtsamtventer-Hannover. Fabrikant Eduard Meyer-Hannover. Rotar E. v. d. Horst-Hannover. Senator Dr. Schlüter-Hannover. Kaufmann C. Bühring-Hannover. Obergerichtsamtventer Laporte-Hannover. Redakteur zum Berge-Hannover.

### Deutsches Reich.

\*\* Berlin, 21. Aug. Eine interessante Lettre ist zur Zeit die «Germania». Es scheint, den ultramontanen Staatsmännern dämmert so etwas, wie wenn am Ende doch jemand noch früher auftreten könnte als Dr. Windthorst. Das genannte Blatt ist sehr ungehalten über die „dilatorische Behandlung“, welche der Reichskanzler den Friedensvorschlägen des Papstes angehoben lasse, und ruft kategorisch aus: „Das System muss fallen, auf welchem die ungünstliche Gesetzgebung beruht und mit welchem, wie auch conservativerseits zugestanden wird, die katholische Kirche sich niemals versöhnen kann. Mit einer bloß milden Praxis in der Ausführung der Gesetze würde sich die Kirche nicht zufrieden geben können.“ Nun soll aber nach einem umlaufenden Gericht gerade in einem auf einer derartigen milden Praxis begründeten Modus vivendi das Friedensprogramm des Fürsten Bismarck bestehen. Das Gericht klingt keineswegs unwahrscheinlich; die «Germania» aber erklärt, dies Programm „würde der politischen Weisheit des Kanzlers wenig Ehre machen und seitens der Katholiken den schärfsten Widerstand finden“. So das anerkannte Organ der Centrumspartei. Inzwischen hält die Provinzial-Correspondenz für zeitgemäß, die Mitglieder dieser Partei den Wählern als zuverlässige Freunde der Regierung zu bezeichnen.

— Über die neueste Encyclica Leo's XIII. erhielt die National-Liberale Correspondenz „von hochachtbarer Seite“ folgende Zuschrift:

Es ist kein Zeichen von Nachsamkeit, daß die deutsche Presse noch immer zögert, die neueste Encyclica des römischen Papstes zu besprechen, und es ruigt hinnimmt, daß der französische Tempel ihr den Vorrang abläuft. Und doch geht diese neueste päpstliche Kundgebung und viel mehr an als die Franzosen. Denn einmal hat jetzt bei uns die päpstliche Partei das große Wort und erfordert schon deshalb eben jetzt jede öffentliche Rührung des unfehlbaren Pontifex unsre ganze Aufmerksamkeit. Sobann ist diese dritte Encyclica Leo's XIII. vorgezogene gegen uns gerichtet. Dieser langen Predigt vom 4. Aug. kurzer Sinn ist eine Kriegserklärung gegen den deutschen Geist. Dieses Kundschreiben ist nämlich die Einsetzung des vor 600 Jahren verstorbenen italienischen Dominikanermönchs Thomas von Aquino in das universale Lehramt für Philosophie und Theologie. Die gesammte Wissenschaft, der gesammte Unterricht, schließlich alle Bildung und alles Denken soll seine „Principien und Methode“ empfangen von diesem Fürsten aller Scholastiker, welchen Kaiser den „apostolischen Stern“ nennt, „der die Brunnens des Abgrundes ausschlägt“. Diese Encyclica vom 4. Aug. ist die Ergänzung des Vaticanismus: wie das Vaticanum das unschuldige Papstthum als den universalen Regulator für die reale Welt des öffentlichen Lebens einträgt, so werden durch diese Encyclica die Opera omnia des Thomas zum normalen Regulativ für die ideale Welt der Schule und Bildung erhoben. Die längsten 600 Jahre der Menschheit werden als eine große Irrfahrt in den Strom der Wahrheit verfest und die Gegenwart wacht auf unter dem Himmel des mittelalterlichen Papstthums und des aristotelischen Scholasticismus. Es ist lediglich die Schwäche des Widerstandes und die Erniedrigung im Kampfe, welche sich den gegenwärtigen Papst als einen friedlichen geträumt hat. Wer die beiden ersten Kundschreiben Leo's XIII. und sein Schreiben an Carinal Nina mit der nötigen Kenntniß des Quatratstils gelesen hat, der weiß, daß der ausgesprochene Wunsch nach Frieden nichts

anderes ist als das Dasein der vollen und vollständigen Religionsfreiheit.

— Die Partei nimmt die Programmatik der Partei sowohl auf als auch auf einzigartige Weise auf. Haftschlag endlich der wahren Partei.

Hierzu angiburger

haben diesen Ruf wol auch verdient. Dagegen ist gerade der Theil Sachsen, der durch seine natürliche Lage, sein kräftiges Höhenklima, seine reichen Waldungen, seine prachtvollen Wiesen, seine ebenso malerisch geformten, als vor Zugluft geschützten Thäler alle Elemente körperlicher und geistiger Erfrischung und Kräftigung in sich vereinigt — das Erzgebirge summt dem Vogtlande, nach dieser Seite hin viel zu lange unbeachtet oder misachtet gewesen.

Mit vollem Rechte wurde daher in der Deutschen Allgemeinen Zeitung vor einiger Zeit mit verdienter Anerkennung der Bestrebungen der sogenannten „Erzgebirgsvereine“ gedacht, die sich die Erschließung dieser Gegenden zur Aufgabe machen, ebenso der gleichen Zwecke dienenden Literatur, namentlich der von der Grafer'schen Verlagsbuchhandlung in Annaberg dargebotenen Reisehandbücher.

Ich selbst habe in diesem Blatte schon vor neun Jahren auf einen (damals kaum erst in seiner nächsten Umgebung geläufigen) Punkt des Vogtlandes aufmerksam gemacht, der seitdem zu einem stattlichen „klimatologischen Europa“ herausgewachsen ist — Reiboldsgrün bei Auerbach. Heute sei mir gestattet, einen andern Punkt im höhern sächsischen Gebirge der Aufmerksamkeit aller derer zu empfehlen, welche auf und in den Bergen von erstaunlicher Arbeit austreten, sich erfrischen, Nerven, Muskeln, vor allem auch die Lungen kräftigen möchten. Ich meine das am Fuße oder, besser gesagt, auf mehr als halber Höhe des Auersberges gelegene, gleichwohl zwischen den es umgebenden Bergen wohlgeschützte, daher eines äußerst kräftigen und doch nicht rauhen Klimes sich erfreuende

Wildenthal zwischen Eibenstock und Johanngeorgenstadt. Wildenthal liegt noch um wol 200 Fuß höher als Reiboldsgrün, nämlich 732 Meter oder 2253 Fuß über dem Meere — eine Höhe, wie sie sowohl Nervenschwachen als auch Lungentränen von den Arzten zu längerem Aufenthalt empfohlen zu werden pflegt. Es vereinigt in sich zwei bei solchen Höhenpunkten seltene, wertvolle Vorzüglichkeiten, einmal den, daß es, wie schon gesagt, trotz seiner Höhe doch rings von Bergen eng umschlossen, insbesondere gegen Ostwinden durch den im Osten und Nordosten breit vorliegenden, um noch etwa 1000 Fuß höher ansteigenden Auersberg völlig gedeckt ist, sodann den zweiten, nicht minder wichtigen, daß es neben vielfachen Gelegenheiten zu tüchtigstem Bergsteigen und zur Gewinnung von Fernsichten doch auch nach allen Seiten auf ziemliche Entfernung hin fast eben oder doch nur sehr allmählich ansteigende, daher für körperlich Schwache und Leidende leicht gangbare Wege bietet, die insgesamt in schöne, waldreiche Thäler führen. Mit dankenswerther Fürsorge hat der johanngeorgenstädtter „Erzgebirgsverein“ für Aufstellung von Bänken an verschiedenen malerischen Punkten gesorgt. Für kräftigere und ausdauernde Fußgänger vollends, oder mit Wagen, die hier billig zu haben, gibt es eine Auswahl der lohnendsten Touren, kleinere und größere, auf den von hier nach den unfern Orten Eibenstock, Johanngeorgenstadt, Karlsfeld (mit den berühmten Mooren in seiner Nachbarschaft), in das reizende Bockau- und Muldenthal bis Blauenthal und Aue, endlich auch das ganz nahe Böhmen, abzweigenden, sehr gut gehaltenen und selbst bei einsfallendem Regenwetter immer

rasch wieder trockenen Kunststraßen, für die ersten aber noch manchmal auf den vielverschlingten, fast ununterbrochen durch Fichten- oder Buchenwaldung führenden Fußpfaden nach allen Seiten hin. Der Auersberg allein bietet deren eine Anzahl, die sich bald über ihn hinweg, bald um ihn herum ziehen. Von dem auf seinem Gipfel errichteten Thurm über sieht man ein weites Panorama von Bergen und Thälen, größeren und kleineren Drittschaften, bis hinab ins sächsische Niederland und bis hinüber ins bairische Fichtelgebirge. Sollen doch bei klarstem Wetter und mit vorzüglichen Gläsern sogar die Thürme Leipzigs von da aus zu sehen sein!

Das Dertchen Wildenthal selbst ist längs des tiefen Thaleinschnittes hingelagert, durch den die lebhafte fließende Bockau sich ergiebt, welcher von allen Seiten herab fröhlich rieselnde und laufend murmelnde Bäche zufließen. Am südlichen Eingange des Dorfes erglänzt auf einer kleinen Anhöhe die stattlich mit einem Thürmchen versehene Oberförsterei, tiefer unten liegt die gleichfalls äußerst nette Försterwohnung; um das der Familie v. Querfurth zugehörige „Herrenhaus“ gruppieren sich ein paar Holzschneidereien und eine Anzahl meist kleiner Häuser, in denen sich fleißige Hände regen; aus ihnen hervor ragt nächst dem Hause des Gemeindevorstandes, eines Kaufmannes, der Gasthof am Auersberg, bis jetzt fast der einzige Unterlunftsraum hier für Sommerfrischler, der aber diesmal, trotz des so ungünstigen Sommers, schier zu eng ward, sobald einzelne anderwärts Wohnung suchen mußten. Der ebenso rührige als gegen seine Gäste liebenswürdige Wirth, Dr. Drechsler, will für nächstes Jahr durch

anderes ist als die schändliche Hoffnung auf eine neue Niederlage des Deutschen Reiches, wie die lichenpolitische schon so viele verzeichnet hat. Dieses dritte Rundschreiben vollständigt diese Aussicht. Thomas von Aquino ist der Leibtheolog des Jesuitenordens. Die Inthronisation des Thomas zum pädagogischen Rektor des Mittelalters ist eine Concession an den Jesuitenorden, wie wir sie von Pius IX. nicht größer kennen. Auch der Zeitpunkt dieser Enchelie will beachtet sein. Neue Verhandlungen zwischen Deutschland und Rom stehen unmittelbar bevor. Alle Präsuminarien sind in dieses Dunkel gehüllt. Der Papst sorgt aber dafür, daß Eins klar vorliegt. Das das diplomatische Spiel hinter dem Vorhang beginnt, gibt der Papst vor der ganzen Welt der deutschen Wissenschaft und Bildung einen Hauchtag ins Angesicht. Wir fragen: „Wird denn nicht endlich der deutsche Geist aus seinem lieben Schlafe erwachen?“

— Die Wochencorrespondenz der freiconservativen Partei nimmt zu den bisher erschienenen Wahlprogrammen Stellung, befähigt dabei die Fortschrittspartei sowie den linken Flügel der National-Liberalen aus entschieden und stimmt der Verlängerung der Staats- und Wahlperioden zu. Mit aller Kraft würde auch die freiconservative Partei einer Versumpfung des Schulwesens, dessen Forderung sie von jeher als eine ihrer ersten Aufgaben betrachtet hat, entgegentreten; nichts aber scheine vorerst zu der Annahme zu berechtigen, daß der Abgang Hall's, so schwer dieser gerade in den Reihen der freiconservativen Partei empfunden wird, zu einer wesentlichen Rückbildung auf jenem Gebiete oder zu einer minder energischen Förderung des Unterrichtswesens führen werde. Insbesondere ist die Kölner Rede des Cultusministers, in welcher er an Worte der Anerkennung für Hall den Zwischenfall knüpfte: „wengleich ich nicht in allen wesentlichen Beziehungen den kirchlichen und politischen Standpunkt meines Herrn Amtsvorgängers theile“, nicht als ein Beweis für eine grundsätzliche Aenderung des bisher auf dem Gebiet der Schule begoltenen Systems anzusehen. Im Gegenteil ist es gegenüber den manichäischen Auslassungen des Hrn. v. Puttkamer, nach welchen eine Systemänderung von ihm durchaus nicht beabsichtigt wird, nicht eben loyal, in jene Neuerung zu Wahlzwecken die Bedeutung „planmäßige Reaktion auf dem Gebiet der Schule und Kirche“ hineinzulegen. Sie hält an den in der Kreisordnung niedergelegten Grundsätzen fest, jedoch unter vorheriger Revision der eingetretenen Missstände, und spricht sich für den Übergang zum Staatsbahnsystem aus. Es wird bedauert, daß in den Reihen des rechten Flügels der National-Liberalen Entmutigung und Mangel an Zusammenhalt zu herrschen scheine. Zu einem Moment, wo ein Theil der national-liberalen Partei offen nach der radikalen Seite hin abschwankt, erscheine es als ein unabsehbares Gebot politischer Pflichterfüllung für die gemäßigt Liberalen, mit voller Kraft an dem Wahlkampf teilzunehmen. Eine Beendigung des Culturkampfes würde die freiconservative Partei mit Genehmigung begrüßen, sofern die Befestigung des Zwiespalts auf derjenigen Grundlage gelingt, welche nach ihrer Auffassung allein die Bürgerschaft für die Dauer in sich trägt: auf der Grundlage der Unterordnung aller unter das Gesetz. Mit der Staatsregierung erkennt die freiconservative Partei in der Förderung der heimischen Production eine der ersten Aufgaben der Zeit; eine wahrhaft deutsche Wirtschaftspolitik werde sie stets mit voller Kraft unterstützen.

Hierzu bemerkt ein Berliner Correspondent der Augsburger Allgemeinen Zeitung: „Der die Stellung

der freiconservativen Partei (im Reichstage: Deutsche Reichspartei) zu den Wahlen bezeichnende Artikel der Parteicorrespondenz verdient auch in weiteren Kreisen Beachtung als ein Symptom dafür, daß die Wähler, welche bisher den Kandidaten der Freiconservativen ihre Stimme gegeben haben, anfangen loszuschaffen zu werden. Die Mehrabgaben, welche der Zolltarif den Steuerzahlern auferlegt hat, beginnen sich immer fühlbarer zu machen, während von der versprochenen Erleichterung der directen Steuern vorläufig noch nicht die Rede sein kann. Das dem so ist, dafür sind nach der Post nicht die Mehrheitsparteien verantwortlich, sondern die Minderheit, namentlich die bösen National-Liberalen. Und doch weiß alle Welt, daß der Zolltarif, wenn sein Zustandekommen von den National-Liberalen abhängig gewesen wäre, überhaupt nicht zu Stande gekommen sein würde, weil die letzteren es widerstündig fanden, in demselben Augenblick, wo man durch hohe Schutzzölle, und namentlich durch Verhinderung der nothwendigsten Lebensmittel, die Leistungsfähigkeit der Steuerzahler schwächt, durch hohe Finanzzölle das Maß der Leistungen zu erhöhen. Die Freiconservativen versuchen jetzt, ihren Wählern einzureden: wenn die directen Steuern nicht erleichtert werden können, so komme es daher, daß die Finanzzölle noch nicht hoch genug seien. Jede (im Reichstage) verweigerte Mark bedeutet eben eine Mark weniger Erlös der directen Abgaben.“ Es wäre doch von Interesse, den Zolltarif zu kennen, dessen Erhöhung um 1 M. eine Einnahmevermehrung ergibt, welche es möglich machen würde, die directen Steuern in Preußen um 1 M. herabzusetzen. Aber wenn das auch der Fall wäre — wer hat denn die Zweidrittel-Mehrheit des Reichstages gehindert, den Kaffeezoll mit 42 anstatt 40 M. die Tabaksteuer und die Brausteuern in der Höhe der Anträge des Bundesrates zu bewilligen? Doch nicht die National-Liberalen, welche bis auf 17 Mitglieder gegen den ganzen Zolltarif gestimmt haben. Wenn die Mehrheit gegen die National-Liberalen das Gesetz durchgesetzt hat, so hätte sie auch alles übrige durchsetzen können — wenn sie gewollt hätte. Das wirkliche Hindernis waren die Herren vom Centrum, die des Guten zu viel zu thun fürchteten. Die Freiconservative Correspondenz hat aber nicht den Mut, das Kind bei dem wahren Namen zu nennen. Und da will die Correspondenz noch bedauern, daß der rechte Flügel der National-Liberalen entmündigt und ohne Halt scheine, daß die Mittelparteien — und dazu rechneten sich die Freiconservativen bisher auch — die Kraft zu verlieren drohen, den „Extremen“ die Herrschaft streitig zu machen! Wenn diese Beschränkung einkettet, wer anders trägt daran die Schuld als die Freiconservativen, deren Presse den rechten Flügel der National-Liberalen mit den Herren Richter und Genossen auf eine Stufe stellte, weil er sich nicht entschließen konnte, dem verhängnisvollen Zolltarif seine Zustimmung zu geben. Nebenbei bemerkt, ist diese Furcht vor den „Extremen“, zu denen doch auch die deutschconservativen Freunde der Post gehörten, sehr charakteristisch. Die Schwäche der Mittelparteien, an welchen die Freiconservativen in bedauerlicher Verblendung mitgearbeitet haben, muß ja dazu führen, den Staat rückwärts zu treiben. Die Freiconservativen sind doch gewiß nicht stark genug, ohne die gemäßigt Liberalen das Vereinbrechen der Reaction zu verhindern.“

Erweiterung seiner Räume darf sorgen, mehr Fremde aufzunehmen und die aufgenommenen bequemer logieren zu können. An dem nötigen Komfort bei nicht allzu verwöhnten Ansprüchen fehlt es schon jetzt nicht; des Leibes Nahrung und Rothurst wird reichlich und gut geboten, und doch bewahrt das Ganze (was ihm lange erhalten bleiben möge!) jenen Charakter der Einfachheit, der sich freihält von falschem Modellugus und den davon unzertrennlichen überspannten Forderungen des Gastes an den Wirth und umgekehrt. Das Zusammenleben der in einem Hause vereinigten Fremden ist ein gemütliches, fast familienhaftes; auch fehlt es nicht an Einheimischen wie an durchwandernden, länger oder länger hier verweilenden Touristen, welche Abwechselung in den Kreis der ständigen Besucher bringen. Mit der großen Welt draußen bleibt der in diese idyllische Einfamkeit sich einschließende in regem Verkehr durch die mehrmalige tägliche Verbindung mit den nahen Postanstalten Eibenstock und Johanngeorgenstadt; bei der mit Sicherheit zu erwartenden namhaften Erweiterung des hiesigen Fremdenbesuches steht wohl zu hoffen, daß unser ausgezeichnetes, für alle Verbesserungen in seinem Ressort so eifrig bemühte Reichs-Generalpostmeister Dr. Stephan auch Wildenthal mit einer eigenen Post- und Telegraphenanstalt bedenken wird, um so mehr, als der Ort früher schon viele Jahre lang im Besitz einer selbständigen Poststation sich befand. Ebenso darf man sich gewiß der Hoffnung hingeben, daß von Seiten der königlichen Forstbehörde gern die Hand geboten wird zur Anlegung noch einiger bequemer Wege durch die nächsten Forsten, wie deren zum Theil schon bestehen, und zur Errich-

tung von Wegweisen, die für den der Gegend unfundigen Fremden so wünschenswert und nothwendig sind. Iedenfalls hat Wildenthal alle Aussicht, eine immer besuchtere Sommerfrische, ja ein wohlangehener klimatischer Kurort zu werden.

Professor Dr. Delitsch in Leipzig hat den Ort schon vor mehreren Jahren nach eigener Ansicht und Erfahrung für diese Zwecke warm empfohlen in seiner Zeitschrift „Aus allen Welttheilen“ (1874, Maiheft). Der Verfasser dieses Artikels kann sich, ebenfalls auf Grund eigener Erfahrung, dieser Empfehlung des bekannten Geographen und Landeskundigen nur auf das vollständigste anschließen.

Die Berliner Börsen-Zeitung schreibt: „Wie uns mitgetheilt wird, soll der Verberathung des Prinzen Heinrich von Reuß mit Fr. Clotilde Voisset eine ähnliche hocharistokratische Verbindung der Schwester des letzteren nachfolgen. Fürst H., ein auf dem Turf zu Hoppegarten wohlbelannte Sportsman, der im Steeple-Chase die Hindernisse wie seiner zu nehmen weiß, soll sich um die Hand von Fr. Emilie Voisset auss dringend bewerben. Bei der letzten Anwesenheit der Voissets in Berlin gehörte Fürst H. zu den größten Bewunderern von Fr. Emilie Voisset. Bei diesem Anlaß wird uns auch in Betriff der Genealogie der Voissets mitgetheilt, daß die Mutter der beiden Frauen Voisset eine Schwester der ihrerzeit wohlbekannten François und Baptiste Voisset (letzterer ist der Held des Freiligrath'schen Gedichtes) ist, welche sich mit einem wohlhabenden Bonbon- und Konfektionsfabrikanten Namens Roux in Lyon verheirathete. Die beiden Fräulein Voisset heißen demgemäß eigentlich Roux, sie behielten aber den wohlrenommierten „Künstlernamen“ Voisset bei.“

— Die Dresdner Nachrichten schreiben: „Eine ungefähre Berechnung hat ergeben, daß jährlich eine mobile Colonne von 200000 Bettlern mit einer Einnahme von etwa

— Aus Berlin vom 21. Aug. wird der Magdeburgischen Zeitung geschrieben: „Der Aufenthalt des italienischen Ministers Cairoli in Deutschland ist in hiesigen politischen Kreisen lebhaft bewertet worden. Minister Cairoli ist gleichzeitig mit der Abreise des Fürsten Bismarck aus Kissingen in Nürnberg eingetroffen. Man kombiniert hier anscheinend mit gutem Grunde, daß der Aufschub der Abreise des Fürsten Bismarck aus dem gebrochenen Europa mit einem beabsichtigten oder stattgehabten Empfang Cairoli's in Kissingen zusammengehängen habe, obwohl offiziell darüber nichts gemeldet ist. Thatache ist es inzwischen, daß der italienische Minister seine Reise über Sanct-Moritz genommen und mit dem dort befindlichen deutschen Botschafter in Rom, Hrn. v. Knebel, an jenem Orte conserirt hat. Eine gewisse Intimität zwischen Deutschland und Italien ist ältern Datums. Sie scheint aber in neuester Zeit noch zugenommen zu haben.“

— Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bespricht die Frage über die Nachfolgeschafft des Reichskanzlers abermals und mehr wie je in unangemessener Weise. Supponirend, daß die Kandidaten für die Reichskanzlerschaft die Herren Delbrück, v. Hardenbeck, Fr. v. Stauffenberg und Fr. Bamberger seien, schreibt sie über diese Männer:

Bergegenwärtigen wir uns, was danach die Ernennung des Hrn. v. Hardenbeck zum Reichskanzler bedeuten würde. Doch nichts anderes, als die Erklärung der Krone für eine dritte gesetzgebende Versammlung in der Gestalt des Städte-tages und für die Auflösung des Reiches in Communen. Die Opposition hütet sich wohl, dies ungeheuerliche, aber nach dem Auftreten des Hrn. v. Hardenbeck unbedingt logische Folgerung zu ziehen. Sollte bei der engern Wahl unter den vier Kandidaten aber Hrn. Bamberger die Palme zufallen, so müßte, wenn er Reichskanzler werden sollte, doch vor allen Dingen derartige Verfassungsparagraphen geändert werden, nach welchem die Vertreter der verbündeten Regierungen im Reichstage jederzeit das Wort erhalten müssen. Denn mit ihm würde doch unweigerlich Hr. Pastor Minister werden wollen, und in diesem Falle würde beim Bestehebleiben jenes Paragraphen die Chance, im Reichstage zum Worte zu kommen, für jeden andern gleich Null sein, und andere wollen doch auch reden. Von Hrn. v. Stauffenberg ist uns bisher keine Leistung bekannt als die einzige sehr leidenschaftlicher Reden. Ob der Inhalt derselben an der maßgebenden Stelle die Reigung, ihn zum Reichskanzler zu machen, verstärkt haben wird, darüber wagen wir nicht zu urtheilen. Von Hrn. Delbrück haben wir in seiner langen amtlichen Laufbahn niemals bemerkt, daß er vorzugsweise zu politischen Leistungen den Vortritt suchte; er hat seine Tätigkeit ausschließlich auf das wirtschaftliche und finanzielle Gebiet beschränkt, und ob die Mächtigkeit der Tätigkeit den Überzeugungen der Mehrheit der Wähler entspricht, darüber zweiftelt der Prozeß noch.

— Die Post bespricht die Feindseligkeit, welche sich jetzt in Russland gegen Deutschland fundiert, und beantwortet die Frage „Woher der bittere Groll gegen Deutschland?“ mit Folgendem: „Allerdings, Fürst Gortschakow hatte den Fürsten Bismarck nicht verdunstet, Russland stand nach dem Kriege nicht wie Deutschland reich und kräftig, sondern erschöpft da, und der Endpunkt der orientalischen Frage, die Entscheidung über Konstantinopel, blieb nach einmal der Zukunft vorbehalten. Aber trotz Deutschland die Schuld, wenn die russischen Siege nicht viel rascher und entscheidender erfolgt waren? Könnte Deutschland dafür, daß der russische Reichskanzler, anstatt so zu operieren, daß eine europäische Action ihn an das Ziel der erreichbaren russischen Wünsche tragen mußte, so operirt hatte, daß er diese Action gegen sich lehnte und nur Deutschlands

73 Mill. M. in Deutschland umherstreift; Gaben an Naturalien sind da nicht mit veranschlagt. Die Maßnahmen der Behörden gegen das Bettelwesen werden mit Recht immer energetischer, denn bei der Mehrzahl solcher Bagabunen, die das Nichtshun als „Gewerbe im Umherziehen“ betrachten, wird auch der kleine Gelegenheitsbetrieb cultivirt und als größere und schlommere Rehitate ergeben sich auch thälerische Expreßion, Raub, Brandstiftung, ja selbst Mord! Gegen die wandernden Bettler namentlich sollte jeder unerbittlich sein; sie sind besonders auf den Dörfern eine große Plage. Was solche Strolche zusammenbringen, ist nicht unbedenkt. Wie ein Gesangtheitlicher berichtet, wurde kürzlich ein Bettler verhaftet, der einen ganzen Beutel voll Geldstücke hatte; man zählte 586 Zweipfenniger, 218 Einpfenniger, 10 Sechspfenniger und 29 Fünfpfenniger, zusammen 16 M. 98 Pf. Dies war das Resultat dreitägiger Bettelreihe!“

— Vom Grafen Andrassy erzählt der Hrn. folgende Anecdote: „Als Graf Andrassy im Gefolge des Kaisers nach Petersburg ging, schickte ihm der Zar sein mit prachtvollen Diamanten eingefasstes Porträt. Andrassy schickte das kostbare Geschenk zurück mit der Bemerkung: „Wenn der Zar ihm mit seiner einfachen Photographie beschulen wollte, würde er dieselbe in hohem Werth halten, Diamanten könne er aber nicht annehmen.“ Gortschakow sagte ihm hierauf: „Mon cher, vous êtes un sou! Telles choses s'acceptent sans dire un mot.“ (Mein Lieber, Sie sind ein Thor; solche Dinge nimmt man ohne etwas zu sagen.) Andrassy nahm desseinen geachtet das Bild nicht an, bekam aber auch kein anderes.“

— Wie aus San-Francisco unter dem 5. Aug. gemeldet wird, hält die Alaska Fur Co. die Nachricht, daß der Dampfer Vega im Polarmeer dem Eis entgangen sei, für eine Ente. Nach Nachrichten, welche der genannten Gesellschaft zugemessen sind, haben hiesige Ostwinde das Eis in einer Weise zusammengetrieben, daß es ihrer Meinung nach unmöglich für die Vega war, sich aus dem Eis ins freie Fahrwasser zu arbeiten.

treue Unterstüzung ihr volles Gewicht nicht erfuhr? In der durch Einbildung und Uebermuth der Ansprüche erhöhten Verstimmlung darüber, keinen ganzen Erfolg erreicht zu haben, geht man im Russland so weit, den deutschen Kaiser zu beschuldigen, daß er Russland zu dem mißglückten Unternehmen verleitet habe. Allein es war der glühende Wunsch der russischen Politik, die Waffen allein gegen die Pforte erheben und bis zu einem bestimmten Punkte der Entscheidung tragen zu können. Die Erfüllung dieses Wunsches ist durch Deutschlands Haltung erreicht worden, sie wäre ohne dieselbe ganz unmöglich gewesen. Weil nun weder die russischen Waffen noch die russische Diplomatie das Unternehmen zu dem gewünschten Ende geführt haben, soll Deutschland die Schuld tragen. Die Erwiderung auf solche Vorwürfe ist eigentlich unter Deutschlands Würde. Man hat in Deutschland darauf gerechnet, daß die Wahrheit und der gesunde Menschenverstand auch in Russland das Feld behaupten müssen. Nun arbeitet man seit einem Jahre ohne Unterbrechung daran, den Verstand blind und die Wahrheit unkenntlich zu machen. Vor einem Jahre hätte noch niemand gewagt, auf den Erfolg dieser Bemühungen zu rechnen. Heute kommt ein englisches Blatt nach dem andern, voran die *Times*, und giebt Del in das Feuer des russischen Chauvinismus, indem es Deutschland lobt, daß dieses dem Westen gegen Russland so gut dient. Denn wenn England in seiner Welträtsel mit Russland den deutschen Arm für sich bewaffnen könnte, müßte nicht ganz England singen: «Was kann schöner sein, was kann mehr erfreuen?» Wir sehen den weiteren Bemühungen, alles Unbehagen, welches den Geist des russischen Volkes deldet, auf Deutschland abzulenken, mit einer unheimlichen Spannung zu. Einhalt thun können wir dieser Arbeit nicht, eine Verantwortung für ihr Gelingen tragen wir nicht. Wir müssen den Lauf der Dinge abwarten. Aber wir fragen uns, ob wirklich der Groß und die Eiserne eines Staatsmannes, dem es nicht gelungen, der Erste seiner Zeit zu werden, im Stande sein können, den hundertjährigen Bau der russisch-deutschen Freundschaft zu zerstören. Wenn dieser Bau eines Tages nicht mehr stehen sollte, werden die Folgen sich weithin fühlbar machen.

Auskündend an einen Artikel der Petersburger Wochenschrift *Otgolossi*, welcher bezüglich der feindlichen Neuerungen der russischen Presse in Angelegenheiten der auswärtigen Politik darauf hinweist, daß die russische Oberpreshverwaltung sich mit Besänftigung und Gewissenhaftigkeit jedes Einflusses hierbei enthalt, schreibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung: „Wir glauben die Erklärung nur darin finden zu können, daß die ganze Verhetzung der öffentlichen Meinung gegen Deutschland von der nihilistischen Partei und hohen Beamten, welche diese Partei als Werkzeug für ihre Zwecke benutzt, betrieben wird. Daß die Störung der guten Beziehungen zwischen Russland und Deutschland einen Theil des Programms der Umsturzpartei bildet, ist begreiflich; es muß ihr daran liegen, die gegenseitige Unlehnung dieser beiden großen conservativen Monarchien zu untergraben. Aber welche Zwecke verfolgen jene Beamte, ohne deren passive und active Begünstigung ein solches Treiben der Presse nicht möglich wäre?“

— Von der preußisch-russischen Grenze wird der Rigaer Zeitung über die Abnahme des Grenzverkehrs berichtet:

Ich kann Ihnen heute von der Grenze Zahlen mittheilen, die sehr geheimgehalten werden, noch nirgends veröffentlicht sind und doch ganz genau bis auf die kleinsten Ziffern stimmen. Interessant wäre es, zu erfahren, was der deutsche Reichsanzeiger von diesen Zahlen sagen würde, falls sie zu seiner Kenntnis kämen. Die Zahlen kommen jedoch, trotzdem sie erstaunt beweisen, vorläufig nicht zu seiner Kenntnis, weil er bis auf weiteres mit Zahlen verschieden bleiben will. Daß die Zahlen schlecht seien, weiß er schon; denn er sagt sich, jeder Übergang aus einem System in das andere sei schwer. Kurzum, die Zahlenstatistik von der Grenze hat er bis auf weiteres ad acta legen lassen. Cydtkuhnen hat im Juni 1879 pro Tag folgende beladene Achsen verfandt: nach Osten 38 (69), nach Westen 168 (220); Ottoloshin nach Osten 106 (86), nach Westen 43 (85); Berlin hat empfangen vom Osten 207 (452), verfandt nach Osten 184 (217) Achsen (die eingeklammerten Zahlen enthalten die im Juni 1878 bewegten Achsen). Das ist denn doch ein kolossal Ausfall in Betreff des Vorjahres. Der Ausfall wäre zu erklären, wenn der Rubel nach wie vor konstant fallen würde, doch der Rubel steigt bekanntlich seit längerer Zeit beständig. Das kurze, aber sichere Fazit der ganzen Rechnung ist, daß der Verkehr von und nach Cydtkuhnen mit Gütern für Russland und vice versa in diesem Jahre bedeutend nadgelaufen hat. Das Verhältnis zwischen Juli 1879 und 1878 wird sich nach den vorliegenden Angaben noch ungleich schlechter gestalten. Im August d. J. sind an manchen Tagen nur 6–8 beladen Achsen, meistenteils Holz, von Wirkballen nach Cydtkuhnen übergeführt worden. Von Pferden werden nur noch edle Thiere eingeschleppt, da die kleinen Kettensperde den Zoll von 10 M. nicht tragen können. Außerdem geben die edlen Pferde durch Deutschland nach Frankreich und zählen infolge dessen keinen Zoll. Seit Eröffnung der Libau-Königswasser-Bahn, welche es durch niedrige Tarifhöhe verstanden hat, sich fast ausschließlich den reichen Getreideexport aus dem Innern Russlands zu sichern, hat dieser Artikel an der möglichst preußischen Ostbahn einen vollständigen Rückgang erfahren.

J. Gotha, 20. Aug. Der Schwerpunkt der Verhandlungen des Congresses deutscher Thierschutzvereine fand sich in der gestrigen Sitzung. Nach einem Referat des Hochhierarzes Sondermann aus München über „Erweiterung und Ergänzung der deutschen Thierschutzgesetzgebung“ wurde die Bestimmung in §. 360 des Strafgesetzbuches nicht für ausreichend erachtet und beschlossen, den Reichstag zu bitten, den einschlägigen Paragraphen dahin abzuändern, daß er einfach laute: „Wer zu 150 M. wird bestraft, wer Thiere quält oder misshandelt.“ Hier nach wurde die Herbeiführung einer Centralorganisation der deutschen Thierschutzvereine und die dessalbige Ausarbeitung eines dem nächsten Congress vorzulegenden Statuts beschlossen. Der nächste Congress soll 1881 in Wiesbaden gehalten werden. Es folgte nun die wichtigste Frage, die der Bivision, welche ihre energischen Freunde und Gegner in der Versammlung fand, welche aber durch eine Commission vorbereitet war. Der Referent Wilibald Wulff aus Schleswig hält die Bivision im Interesse der Wissenschaft nicht für notwendig, während Correferent Dr. Schäfer aus Wiesbaden dieselbe jedoch für unentbehrlich erachtet. Ein Antrag von Dr. Bürr aus Leipzig, die Berechtigung der Bivision anzuerkennen, wurde abgelehnt und der vermittelnde Antrag der Commission bei namentlicher Abstimmung mit 57 gegen 28 Stimmen angenommen. Hier nach lautet die Re-

gesprochenen Satz: „Die Regierung muß die Männer, von denen sie Unterstüzung im Landtage erwarten darf, vor allem daran mit Sicherheit erkennen, wie die Bewerber um einen Sitz im Abgeordnetenhaus sich zu der wichtigen Entscheidung der Reichspolitik stellen, für welche die Staatsregierung mit ihrer ganzen Energie einzustehen die Pflicht und den Willen hat“, mit Folgendem: „Wir denken dagegen — und darin dürften wir wohl keinen ernsten Widerspruch zu befürchten haben —, die Bevölkerung wird vor allen Dingen die Bielle kennen müssen, welchen die Politik der preußischen Staatsregierung zustrebt, bevor sie sich darüber entscheiden kann, ob sie Freunde oder Gegner dieser Politik in den Landtag entsenden solle.“

— Die National-Zeitung schreibt unter dem 21. Aug.: „Wie man uns aus Pontresina mittheilt, ist Dr. v. Bennigsen vor vier Tagen daselbst eingetroffen; Dr. Dr. Lasker weilt seit einigen Tagen in Sylt.“

— Die Neue Preußische Zeitung schreibt: „Soviel wir hören, wird Dr. v. Seydelwitz die Geschäfte des Oberpräsidiums gegen Ende dieses Monats übernehmen und infolge dessen auch sein Mandat als Reichstagsabgeordneter niederlegen. Der erste Vizepräsident Frhr. v. Brandenstein wird alsdann die Präsidialgeschäfte des Reichstages führen.“

— Vom 1. Oct. d. J. an tritt im Polizeibezirke von Berlin eine polizeilich verordnete mikroskopische Fleischbeschau in Kraft.

Freie Städte. II Hamburg, 20. Aug. Mit welchem Eifer und welcher Unermüdblichkeit im Süden fortgewählt und die sozialdemokratische Propaganda aufrecht zu erhalten versucht wird, läßt sich deutlich aus einer Gerichtsverhandlung ersehen, welche sich gestern vor dem hiesigen Strafgericht abspielte. Es waren 12 Personen angeklagt, bei der Verbreitung verbreiter Druckschriften sozialdemokratischen Inhalts (und zwar der zu London unter dem Namen „Freiheit“ sowie unter verschiedenen andern fortwährend wechselnden Bezeichnungen von dem bekannten Agitator Most herausgegebenen Zeitschrift) mitgewirkt zu haben. Hauptangeklagter war der Buchbindergehilfe Sävele, welcher gesändigt war, als geheimer Colporteur jenes Blattes thätig gewesen zu sein; er hatte einmal einen förmlichen Abonnementstand auf 130 Exemplare gesammelt und hatte nach London berichtet, daß er nächstens noch 50 weitere Abonnenten zu gewinnen hoffe. Andere Angeklagte hatten bis zu 10 Exemplaren zur Verbreitung unter ihre Mitarbeiter übernommen, dieselben im allgemeinen auch abgesetzt und die Beiträge dafür (15 Pf. pro Exemplar) eingezogen. Sävele wurde zu drei Monaten Gefängnis, andere zu zwei und einem Monat verurtheilt; doch erging für einige der Angeklagten auch Freisprechung. Fast alle Angeklagten waren schon wegen Majestätsbeleidigung, Vergehen gegen das Vereinsgebot, Religionsmährung u. verurtheilt gewesen. — In dem als Mittelpunkt Holsteins zu betrachtenden Städtchen Neumünster erscheint vom 18. Aug. ab eine freiconservative Zeitung unter dem Namen „Schleswig-Holsteinische Zeitung“. Hierzu soll ein neues Blatt speziell im Interesse der Aufrechterhaltung der hamburgischen Freihafensstellung, in unserer Nachbarschaft Altona hingegen ein Blatt mit entgegengesetzter Tendenz gegründet werden.

#### Österreich-Ungarn.

Der vor einigen Monaten aus Rom zurückberufene frühere Militärattaché der österreichisch-ungarischen Botschaft am italienischen Hofe und gegenwärtige Brigadiercommandant Oberst Alois Ritter v. Haymerle hat soeben eine aus „Rom 1879“ datierte politisch-militärische Studie: „Italias Res“ erscheinen lassen. Darin wird zum ersten male von einer hochgestellten amtlichen Persönlichkeit mit Offenheit und mit geradezu überraschendem Freimuthe die „Italia irredenta“ beleuchtet. Oberst Haymerle zeigt das Treiben, die Verzweigungen und den Einfluß der „Italia irredenta“ nicht bloß in allgemeinen Umrissen, sondern auch in den Details, die eben nur einem Manne in seiner Stellung und mit seinen Aufgaben bekannt werden könnten. Was jedoch besonders beachtenswert ist, ist der Umstand, daß Dr. v. Haymerle nicht zögert, in kaum verblümter Weise die Regierung Italiens selbst, und namentlich ihre Organe für die Exesse der „Italia irredenta“ verantwortlich zu machen. Er führt den Nachweis, daß nicht allein in der Presse, in den Vereinen und in der Literatur eine mahllose Agitation gegen die Integrität der Österreichisch-Ungarischen Monarchie betrieben wird, sondern daß diese Wohlereien systematisch bis in die Schule verpflanzt werden. So berichtet er in einer Anmerkung auf S. 132 seiner Schrift:

Wir wollen hier nur erwähnen, daß Italien von einem Reihe förmlich constituirter Vereine der „Italia irredonta“ überzogen ist, welche ihr Programm der gewaltigen Abtrennung Südtirols, Triests und Istriens von Österreich, durch Druck verbreiten und in öffentlichen Versammlungen vertreten und fördern dürfen. Eine weitere nicht minder bezeichnende Erscheinung ist die „Carta geografica del regno d’Italia ad uso delle scuole, compilata per cura di A. e C. edizioni quinta, Torino 1873“, worin die italienische Reichs-

grenze mit den italienischen Umländern und Südtirol bezeichnet ist. dem Befestigungsmauer militärisches Leben.

— Die Nachrichten, daß die Nachrichten, daß sie im trete, die öst und bald nach dieses Gebietes Außendienst ihm und hat die Mithilfe gegeben sei, Rücktritte in Einem Amt steht unmittelbar dagegen daß im Amt ab.

Der W. 21. Aug.: men und haben pfangen. Ein Audienz Entlassung Kaiser nur halte, daß er

— Die N. heraus, daß ministeriellen wolle; „Ministerium das neueste die letzten sonderschweren feindlichen lassen können.“

— Als Österreicherinnen, bürsten, einer Österreichischen beigegabe was nach bald die B. schen Truppen aber schlecht reichische Compagnie Reste den umgehen. Sie wendete den 30. September. Die Österreich. 5. Berwundung weigert hat. 4 Todten.

— Das Ö. Toast, welches bischöfliche Diners auf folgt:

Es ist ein den patriotischen Kirche gedenkt, durch fleht wurde, Sammlung g. führen treu und druck zu geben, will, von der Österreich. Monarch den aubiert vor es verstandene Staat im wieder aufrecht zu halten, auch us. zogen und in Darum werden Sie auffordern bringen.

— Der A. lachlich sein. Commando mieck Nr. mehreren W. worden.

Ueber Ball-Mall graphit: „der Methoxy-Vatican ein“

grenze mit der gleichen Farbe, wie die ganze sonstige politische Umgrenzung bereits über den Brenner (!!) re. gezogen und Südtirol als italienische „Provincia del Trentino“ bezeichnet ist. Diese Karte ist nicht nur beispielweise in dem Buffet des Bahnhofes zu Florenz, sondern auch in den militärischen und ökonomischen Schulen als amtlich benutztes Lehrmittel zu finden.

Die Neue Freie Presse hält es für nicht unwahrscheinlich, daß Graf Andrassy im Amt bleibe, und die Nachricht gewinnt an Wahrscheinlichkeit dadurch, daß sie im Zusammenhang mit der Meldung auftritt, die österreichischen Truppen würden nun wirklich und bald nach Novibazar marschieren. Die Besetzung dieses Gebietes bilde ein wichtiges Glied in der Politik Andrassys und gleichzeitig einen Balkanschlüssel zwischen ihm und hohen Militärs. Fast unmittelbar sei auf die Mitteilung, daß der Einmarsch in Novibazar aufgegeben sei, die erste Kunde von dem bevorstehenden Rücktritte Andrassys gefolgt; umgekehrt heile es jetzt in einem Atem: „Andrassy bleibt — der Einmarsch steht unmittelbar bevor.“ Dem Pester Lloyd wird dagegen das Gerücht von diesem Verbleiben Andrassys im Amt als ganz ungegründet bezeichnet.

Der Weser-Zeitung berichtet man aus Wien vom 21. Aug.: „Graf Andrassy ist in Wien angekommen und hat den Besuch des Erzherzogs Albrecht empfangen. Später wurde Graf Andrassy vom Kaiser in Audienz empfangen, bei welcher er seine Bitte um Entlassung von seinem Posten wiederholte, die der Kaiser nur mit Widerstreben und unter dem Vorbehalt, daß ein Nachfolger gefunden werde, genehmigte.“

Die Neue Freie Presse liest aus dem „Vaterland“ heraus, daß die feudale Junkerclique das Coalition-ministerium Taaffe nur als ein Provisorium betrachten wolle; dem Ministerium der Coalition müsse das „Ministerium der Restauration“ folgen. Das sei das neueste Schlagwort der Feudal-Klerikalen, welches die letzten Absichten derselben enthält; ob Graf Taaffe sonderlich davon erbaut sein werde, daß das Organ seiner feudalen Freunde das laute Denken nicht unterlassen könne, möchte die Neue Freie Presse bezweifeln.

Als Illustration der Schwierigkeiten, welche die österreichische Occupation von Novibazar begleiten, dürfte, erzählt der wiener Correspondent der Times, ein jüngstes Rencontre in Capriccio zwischen einer österreichischen Compagnie und einer Albaneerbande gelten. Eine Compagnie des 54. Infanterieregiments, welche einer mit der Ausbesserung einer Chaussee beschäftigten Arbeiterabteilung als Escorte beigegeben war, wurde benachrichtigt, daß sich eine bewaffnete Bande hinter einem buschigen Hügel, ungefähr 1000 Ellen abseits der Straße, herumtriebe. Sobald die Bande bemerkte, daß sie von den österreichischen Truppen entdeckt sei, erhöhte sie ein lebhaftes, aber schlecht gezieltes Feuer auf dieselben. Der österreichische Commandant nahm mit einem Theile seiner Compagnie das Geschütz auf und versuchte mit dem Reste den ungefähr 100 Mann starken Gegner zu umgehen. Nach erfolgloser Durchführung des Planes wendete der Feind sich zur Flucht und ließ ungefähr 30 Verwundete zurück, von welchen 8 Albaneer waren. Die österreichische Compagnie zählte 2 Tote und 5 Verwundete, während die Arbeiter, welche sich geweigert hatten, Schutz zu suchen, einen Verlust von 4 Toten und 11 Verwundeten erlitten.

Das Neue Wiener Tageblatt veröffentlicht den Toast, welchen der wiener Cardinal Fürst-Erzbischof Dr. Rutscher aus Anlaß eines zur Feier des kaiserlichen Geburtstages von ihm veranstalteten Dinners ausgetragen hat. Danach lautet derselbe wie folgt:

Es ist eine schöne Sitte, daß diejenigen Heste, welche den patriotischen Gefühlen am nächsten liegen, auch von der Kirche gefeiert werden. Und nach der kirchlichen Andacht, durch die der Schuh des Höchsten auf St. Maj. ersezt wurde, sehe ich mich nun dieser hochanständlichen Versammlung gegenüber. Es ist eine schöne Aufgabe, den Gefühlen treuer Anhänglichkeit und lokaler Bereicherung Ausdruck zu geben, welche uns alle gegen den Monarchen erfüllt, von dem zum Wohle der Völker gefügt zu werden Österreich so glücklich ist. Indem dieser edle und weise Monarch den Rathschlägen jener Männer gefolgt ist, welche, anbeirkt von den Verlockungen der öffentlichen Meinung, es verstanden haben, den Frieden zwischen Kirche und Staat im wesentlichen unter den schwierigsten Verhältnissen aufrecht zu erhalten, ist es glücklicherweise vermieden worden, auch unser schönes Vaterland in den Kulturmampf gezogen und in seinen heiligsten Interessen verlegt zu sehen. Darum werden Sie alle freudig einstimmen, wenn ich Sie auffordere, St. Maj. ein dreimaliges Hoch auszurufen.

Der Kronprinz Erzherzog Rudolf ist anlässlich seines Geburtstages vom Kaiser zum definitiven Commandanten des Infanterieregiments Frhr. v. Bismarck Nr. 36, mit dessen Führung er schon seit mehreren Wochen interimsistisch betraut war, ernannt worden.

### Italien.

Über das Verbinden des Papstes wird der Wall-Mall Gazette unter dem 19. Aug. aus Rom telegraphiert: „Da die Herze des Papstes fortfahren, auf der Notwendigkeit zu bestehen, daß Se. Heiligkeit den Vatican eines Lustwechsels wegen verlässe, dringen die

Cardinali Silio, Nina und Pietro in ihn, Castiglione unweit Albano, den einzigen den Papst gelassenen Palast, zu bewohnen. Leo XIII. bleibt indes halsstarrig.“

### Frankreich.

\* Paris, 20. Aug. Der Temps bespricht die Encyclica des Papstes und sagt: „Die Unzeitgemäßigkeit dieses Documents wird nicht mehr gestatten, daß man aus dem Autor einen politischen Papst macht. Im letzten Manifest von Leo XIII. liegt etwas von Pius IX. Der eine will uns zur Scholastik zurückführen, während der andere uns zur Theokratie zurückführen wollte. Immer zeigt man uns das Mittelalter als Ideal; hier wie dort ist dasselbe Bedürfnis, die Vergangenheit der Gegenwart, die Unbeweglichkeit der Kirche der Bewegung entgegenzusehen, die gegenwärtig die Ideen, die Einrichtungen und die Gesellschaften einer fortwährenden Umbildung überliefern.... Das die Methode der Scholastik veraltet und unfruchtbart ist, wäre noch nichts, wenn nicht die Tendenz dieser Methode wäre, den Glauben der Prüfung, der Überlegung, dem Contact mit dem Gewissen zu entziehen und ihn dadurch zu einem reinen Autoritätsglauben herabzusuchen. Wie kann, fragen wir, ein Geschlecht, das gewohnt ist alles in Frage zu stellen, alles näher zu untersuchen, das lezte Wort von allem zu suchen, wie kann, fragen wir, der geschärftste moderne Geist, streng wie er geworden ist, begreifen, was man von ihm will, wenn man ihm als das höchste Wort der Weisheit und der Wissenschaft eine Lehre empfiehlt, die auf das ewige „Magister dixit“ (Der Lehrer hat's gesagt) begründet ist? Und, im allgemeinen, was gibt es Bizarres als die Annahme, die intellektuellen Bedürfnisse des 19. Jahrhunderts mittels der Schriften eines Mönches des 13. Jahrhunderts zu befriedigen. Nein, man restaurirt nichts in dieser Welt; jeder Versuch, die Vergangenheit wieder aufzubauen zu lassen, ist ein Anachronismus und der Anachronismus ist der Protest der Ohnmacht gegen das souveräne Gesetz der Evolution.“

Aus den bei Eröffnung der Generalräthe gehaltenen Reden ist die, welche Bardoux hielt, als er Besitz vom Präsidentenstuhle nahm, bemerkenswert, besonders aber folgende Stelle:

Unser Clementarunterricht ist im besten Fortschritt und Sie werden in dieser Session das neue Gesetz betreffs der Normalschulen für Mädchen durchführen. Sie werden dadurch dem ersten Gesetz der demokratischen Gesellschaften gehorchen: der Notwendigkeit, die moralische und sociale Lage jedes Bürgers zu verbessern. Es wird Ihre Aufgabe bleiben, mit ganzen Kräften zur politischen Erziehung beizutragen, indem Sie unter uns liberale Ansichten fördern, ohne welche ein Land fröhlich oder später für den Despotismus reif ist. Meine Herren, kaum einige Tage ist es her, daß wir uns die Bildhülle eines großen Staatsmannes, dem ganz Frankreich Ehrengabe zollt, vereinigt waren. Er wollte aus der Republik ein Unterpfand der Einigung, des Friedens, der Mäßigung und der Freiheit machen. Dies sei unser Wahlprinzip! Sie erlauben mir aber noch hinzuzufügen: die Duldsamkeit in Bezug der Personen. Einer unserer berühmtesten Auvergnauer sprach im 16. Jahrhundert zum ersten mal dieses edle Gesetz aus. Niemand hier, dessen bin ich sicher, wird mit dem Kanzler l'Opéra im Widerspruch stehen wollen.

### Großbritannien.

\* London, 20. Aug. In einem längeren Artikel über den Rücktritt des Grafen Andrassy und die Gründe, welche ihn hierzu bewegen, äußert die Times: „England hat besondere Gründe, das Verschwinden des Grafen zu bedauern; noch ist das von ihm begonnene Werk nicht abgerundet oder vollendet. Die Beziehungen Österreichs zur Türkei, welchen Andrassy ganz besondere Aufmerksamkeit widmete, sind noch nicht endgültig festgestellt. Er macht zwar geltend, daß der Berliner Vertrag zur Ausführung gekommen; allein die Angelegenheiten Bosniens und der Herzegowina sind entfernt noch nicht geordnet. Die Verwaltung der beiden Provinzen ist zwar durch und durch österreichisch und Europa kann sich hierzu im Interesse seines Friedens beglückwünschen. Die Türkei hat sich durch lange Jahre der Mißregierung und Unterdrückung des Rechtes begeben, in jenen Provinzen zu herrschen. Die moralischen Sympathien Europas werden auf Seiten der österreichischen Staatsmänner sein, welche sich dahin entschließen, das ihnen anheimgefallene Erbe zu behalten und ihrem Lande einzurütteln. Allein der Vertrag gibt der Türkei ein Recht, die Aufhebung der Occupation zu verlangen, falls das mit dem Frieden Europas vereinbar. Diese Frage muß zur Lösung kommen und Thatsachen, nicht bloße Logik der Worte dabei entscheiden. Es liegt im Interesse Europas, daß Rußland und die Türkei diese Frage nicht zu beliebiger Stunde aufs Tapet bringen können. Graf Andrassy befand sich in heikler Lage; einerseits hatte er die Abneigung seiner Landsleute gegen die Annexion der Provinzen, andererseits den Ehrgeiz und die Erwerbungslust der Militärkreise zu bekämpfen. Österreich hat Pflichten im Orient, an deren Bewältigung es sich mit der Einwilligung Englands mache. Man darf dessen Schritte nicht mit Verdacht oder Eifersucht überwachen, sondern sich darüber freuen, daß Rußlands

Einsatz dadurch brach gelegt wird. Noch ist die österreichische Occupation ein Ereignis, dessen Lösung viel vom Nachfolger des Grafen Andrassy abhängt.“

Wie der Standard erfährt, ist England die einzige europäische Macht, die nicht offiziell eingeladen wurde, Offiziere zu den großen Manövern der russischen Armee zu entsenden.

Die Times schreibt: „Marokko befindet sich in einem Stadium nahezu vollständiger Auflösung. Die Stämme an der saharenischen Grenze — jene am Angara und Beni Lader — sollen sich in vollem Aufstand befinden und die Zahlung der Taxen verweigern. In Anbetracht der Schwierigkeiten, in welche diese Ruhestörungen die spanischen Küstengarnisonen verwickele dürfte, soll die Regierung des Königs die Absicht haben, den Commandeur von Ceuta zum Range eines Generalkapitäns des ganzen afrikanischen Militärdistricts zu erheben. Die Correspondencia bemerkt hierzu, daß die englische Regierung gegen diese Maßregel protestire und Ihrer Maj. Vertreter beauftragt worden sei, dem Ministerpräsidenten General Martinez de Campos einige Fragen über den Gegenstand vorzulegen.“

Die Association zur Reform und Codifizierung des Böllerrechts brachte am Sonnabend ihre Arbeiten zum Abschluß, nachdem sie in den letzten zwei Sitzungen die Fragen einer internationalen Überwachung der Leuchttürme und Hasenbeleuchtung, die Concurs-, Patent- und Münzgesetze sowie die Frage der Kriegsentschädigungen in den Bereich ihrer Erörterung gezogen. Das englische Parlamentsmitglied Mr. Richard verfasste eine Abhandlung über die Reduction der europäischen Heere. Mr. Atkinson aus Hull protestierte gegen die Introducierung eines solchen Themas, während andere Delegirte es für zulässig erklärt. Mr. Richard hatte eine Reihe von Resolutionen eingebracht, zog dieselben aber schließlich zurück, um Spaltungen in der Conferenz zu verhindern, und die Frage wurde einem Ausschuß überwiesen, der seinen Bericht der nächstjährigen Conferenz erstatten soll, die in Dublin tagen wird.

### Belgien.

Aus Brüssel vom 19. Aug. schreibt man der Kölnischen Zeitung: „Die Gazette steht für die Wahrheit der Mitteilungen, die sie über die Beschlüsse der in Mechelen versammelten belgischen Bischöfe gemacht, vollständig ein, bemerkt aber dabei, daß man es doch nicht für gut befunden habe, die Drohungen öffentlich in der Predigt durch die Pfarrer verklungen zu lassen. Es seien vielmehr sämmtliche Dekane nach Mechelen beschieden und dort mündlich von den Beschlüssen in Kenntnis gesetzt worden. Es solle kein Lärm davon gemacht und das Geschrei der Presse vermieden werden; jeder Pfarrer solle auf jeden einzelnen Lehrer einwirken und ihn durchaus nicht merken lassen, daß die ihm allein angedrohte Excommunication oder Absolutionsverweigerung allgemein verfügt sei, auch allen seinen Amtsgenossen gelte. Das erste klerikale Blatt, das von dieser Sache Notiz genommen hat, ist der Courier de l'Escadre, Organ des Bischofs Tournay. Er muß die Beschlüsse wohl für echt halten, denn er versichert, nicht begreifen zu können, wie man sich darüber so aufregen könne. Die Maßnahmen der Bischöfe gingen die Liberalen ja gar nichts an; denn sie wurzelten lediglich auf dem religiösen Gebiete, wo der Priester der alleinige Richter über das sei, was er verfüge.“

### Türkei.

Aus Konstantinopel wird der Times unter dem 15. Aug. geschrieben: „Die Schwierigkeiten und Gefahren der Situation mehren sich täglich. Während der letzten 14 Tage wurde es als sehr schwierig befunden, Rationen für die Truppen zu beschaffen. Der Kriegsminister erklärte kürzlich dem Finanzminister, er müsse unverzüglich eine große Summe Geldes haben, da einige Regimenter nur noch Rationen für drei Tage hätten, und der Finanzminister war gezwungen zu antworten, daß er ihm kein Geld geben könne. Aus Syrien wird gemeldet, daß einer der Truppenbefehlshaber in dieser Provinz genötigt gewesen sei, Requisitionen in den Dörfern vorzunehmen, um seine Truppenheile vor dem Verhungern zu retten. Selbst der Sultan kann nicht immer haben, was er für die Palastkosten braucht. Neulich z. B. befahl er, daß ihm 4000 Psd. St. geschickt werden, und das Schatzamt hatte die größte Schwierigkeit, 1500 Psd. St. zusammenzubringen. Seitdem ist der Druck verminder, wenn nicht beseitigt worden. Eine Gruppe von Galata-Bankiers hat einen Vorschuss geleistet, der circa 80000 Psd. St. in baarem Gelde liefern wird, und Osman-Pascha steht mit Baron Hirsch wegen eines Vorschusses von 30 Mill. Frs. in Unterhandlungen. Gestern langte der Agent des Barons aus Wien hier an und hatte unverzüglich eine Unterredung mit einigen Ministern, aber über das Endegebiß derselben ist noch nichts in die Öffentlichkeit gedrungen.“

— In teilweise Verichtigung der Meldung aus

Konstantinopel wird der Politischen Correspondenz unter dem 20. Aug. von dort gemeldet, daß der Schrift, welchen die Botschafter bei der Pforte wegen Anzeige des Tages der Eröffnung der Verhandlungen über die griechische Frage gemacht haben, einen durchaus freundlichen Charakter an sich getragen habe, und der Pforte keine Frist für die betreffende Anzeige gestellt worden sei.

### Königreich Sachsen.

Leipzig, 22. Aug. Der regierende Fürst von Reuß L. Heinrich XXII., kam heute früh 8 Uhr 30 Min. im Magdeburger Bahnhofe hier an und reiste 9 Uhr 5 Min. nach Greiz weiter.

Die Dresdner Zeitung schreibt: „Einen interessanten Einblick über die seit dem Erlass des Socialisten-gesetzes ergangenen Verbote socialistischer Druckschriften usw. gewährt das jetzt im Verlage von Christian Leich in Lobenstein erschienene und von der gleichnamigen Buchhandlung herausgegebene alphabetische Verzeichniß aller auf Grund des Socialisten-gesetzes erlaßten Verfassungen gegen die Socialdemokratie bis zum 30. Juni 1879 nebst den betreffenden Reichsgesetzen und den Ausführungsbestimmungen. Aus demselben geht hervor, daß nächst Preußen die meisten Verbote im Königreiche Sachsen ausgesprochen wurden. Von jenem war das industriereiche Sachsen Hauptstätte und Herd der Socialdemokratie. Von den jüngsten socialdemokratischen neu abgeordneten hat bekanntlich Sachsen sechs, nämlich Bebel, Liebknecht, Bracke, Bahlteich, Käser und Wiener entsendet; es ist deshalb erklärlich, wie auf Sachsen 156 Verbote treffen; 61 betreffen Vereine, 23 periodische und 70 nichtperiodische Druckschriften, auch über zwei Kassen ist das Verbot verhängt.“

Der Leipziger Zeitung berichtet man aus Schneeberg vom 20. Aug.: „Während in den meisten Orten der Ephorie Schneeberg seit Jahren eine rege Thätigkeit für die herrliche Sache der Gustav-Adolf-Vereins entfaltet worden ist, entbehrt bedauerlicherweise die Ephoralstadt eines derartigen Vereins, obgleich es auch hier in vielen Kreisen an Sympathien für die Wirksamkeit obengenannten Vereins nicht fehlt. Mit lebhafter Freude ward es daher begrüßt, als Superintendent Roth hier selbst die Anregung zur Gründung eines Gustav-Adolf-Vereins in Schneeberg gab, und eine zu diesem Zweck am gestrigen Abend veranstaltete Versammlung erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches. Die Versammlten beschlossen einstimmig die Gründung eines Zweigvereins für Schneeberg. Als Vorsitzenden wählte man Superintendent Roth, als Vicevorsitzenden Klöppelschulinspector Paustler; die Amtier eines Schriftführers und Kassirers wurden dagegen Realschuldirektor Dr. Neese und Oberlehrer Kempf übertragen.“

Aus Schwarzenberg vom 19. Aug. wird gemeldet: „Der Stadtrath und die Stadtverordneten haben einstimmig den Bau eines neuen Rathausgebäudes beschlossen, nachdem die bisher für die Zwecke der Gemeindeverwaltung benutzten Räumlichkeiten sich als unzureichend erwiesen haben. Das Rathaus gedenkt man auf einem an der Chaussee nach Erla in der Nähe der Mitte der Stadt gelegenen Platz zu errichten. Da die bisher zu städtischen Zwecken benutzten Gebäude anderweit zu verwerthen sind, so wird durch den Neubau die Steuerkraft der Stadt nicht weiter in Anspruch genommen.“

Die Dresdner Nachrichten berichten aus Dresden: „Eine biesige Wirthschaft, bei welchen seinerzeit bei Gelegenheit einer polizeilichen Razzia Bierseidel mit unzüglichen Malereien auf den Deckeln confiscat worden waren, haben, wie wir hören, Geldstrafen nicht unter 10 M. erhalten und bekommen ihre Biergläser, jedoch ohne die anstößigen Vorzellandeckel, jetzt von der Polizei wieder ausgebändigt. Wegen der erkannten Strafen sollen verschiedene der Verurtheilten die königliche Gnade, jedoch erfolglos, angemessen haben.“

Leipzig, 22. Aug. Ein hier in Arbeit stehender, 20 Jahre alter Goldarbeiter aus Böhmen traf gestern Vormittag 9 Uhr im Arbeitslocal seines Principals ein Quantum Schwefelsäure. Man brachte den Unglücklichen, der von den schrecklichen Schmerzen gepeinigt wurde, noch lebend ins Krankenhaus, dort aber verstorb er bald darauf. Lebensüberbrück soll das Motiv zur That sein.

### Handel und Industrie.

Hamburg, 21. Aug. Laut Telegramm sind die hamburg. Postdampfschiffe: Lessing, am 6. Aug. von Hamburg und am 9. Aug. von Havre abgegangen, nach einer Reise von 10 Tagen 13 Stunden am 20. Aug. 6 Uhr morgens wohlbehalten in New York eingetroffen; Silesia, am 13. Aug. von Hamburg abgegangen, am 15. Aug. morgens in Havre angekommen und von dort am 16. Aug. die Reise nach New York fortgesetzt. Herder, am 7. Aug. von New York abgegangen, ist am 18. Aug. 2 Uhr morgens in Plymouth angelommen, Cherbourg an demselben Tage passiert und in Hamburg am 20. Aug. morgens eingetroffen. Das Schiff überbringt 154 Passagiere, 163 Briefsäcke und volle Ladung. Frisia, ging am 20. Aug. von Hamburg via Havre nach New York. Saxonie, welche am 24. Juli von Sanct-Thomas via Havre nach Hamburg abgefahren ist, traf am 16. Aug. in Hamburg ein. Teutonia ist am 9. Aug. von Sanct-Thomas via Havre nach Hamburg abgefahren und Bavaria, welche am 21. Juli von Hamburg via Havre

nach Sanct-Thomas ging, am 14. Aug. dort eingetroffen. Saxonie ging am 21. Aug. von Hamburg via Havre nach Brasilien. Buenos-Aires ist am 13. Aug. von Lissabon nach Brasilien weiter gegangen. Montevideo ist am 10. Aug. in Bahia eingetroffen. Salvador ging am 20. Aug. von Hamburg via Lissabon nach Brasilien. Paranagua, vom La-Plata zurückgekehrt, traf am 16. Aug. in Hamburg ein.

Hannover, 21. Aug. In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der Hannover-Altenbekener Eisenbahngesellschaft wurde der Beitrag betreffend die Überlassung an den Staat mit 1760 von 1900 von den Abgeordneten angenommen. Auf eine Interpellation wurde ausdrücklich vom Verwaltungsrathe erklärt, daß die Staatsverträge zwischen der Magdeburg-Halberstädter und Hannover-Altenbekener Eisenbahngesellschaft nur combinirt zur Perfection kommen könnten.

Die Gesamtgewinnssumme der Welt betrug im vorigen Jahre, der Wool Trade Review zufolge, circa 1496,500,000 Pfld. Diese Quantität würde nach der Reinigung etwa 852 Mill. Pfld. reine Wolle liefern. Die Schur für 1878 fiel um 10 Mill. Pfld. geringer aus als in 1877.

Bremen, 21. Aug. Petroleum unverändert. (Schlußbericht.) Standard white loco 6,65, per September 6,65, per October 6,65, per October-December 7,00.

Antwerpen, 21. Aug. Petroleum markt. (Schlußbericht.) Raffinerien, Type weiß, loco 17 bez. 17½, Br. per September 17½ bez. 17½, Br., per October 17½, Br., per October-December 17½, Br. Steigend.

Glasgow, 21. Aug. Roheisen. Mixed numbers warrants 42½, Sh. matt.

Liverpool, 21. Aug. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Stetig. Middle amerikanische August-September-Lieferung 6½, October-November-Lieferung 6½.

Uppland good ordin. 6½, Uppland low middl. 6½, Uppland middl. 6½, Mobile middl. 6½, Orleans good ordin. 6½, Orleans low middl. 6½, Orleans middl. 6½, Orleans middl. fair 7½, Vernon fair 6½, Santos fair 6½, Bahia fair 6½, Macao fair 6½, Maranhão fair 7, Egyptian brown middl. 5½, Egyptian brown fair 7½, Egyptian brown good fair 8½, Egyptian white middl. 5½, Egyptian white fair 6½, Egyptian white good fair 7½, Smyrna fair —, M. G. Broad fair 5½, Dhollera good 5½, Dhollera good middl. 5½, Dhollera middl. 5½, Dhollera fair 5½, Dhollera good fair 5½, Dhollera good 5½, Demra fair 5½, Demra good fair 5½, Demra good 5½, Scinde fair 4½, Bengal fair —, Bengal good fair 4½, Madras Tinnevelly fair —, Madras Tinnevelly good fair 4½, Madras Western fair 4½, Madras Western good fair 5½.

Bradford, 21. Aug. Wolle: Preise schwächer; in wollenen Garnen sehr geringer Umsatz, in Botanygarnen fand noch das Hauptgeschäft statt. In wollenen Stoffen einige Nachfrage für den Osten Amerikas.

### Börsenberichte.

Berlin, 22. Aug. 12 Uhr 10 Min. Eröffnungssatz. Ost. Creditact. 460,50, Ost.-Franz. Staatsbahnact. 471,—, Ost. Südbahn (Lomb.) 157,—, Berg.-Märk. 93,10, Köln-Mindener 139,75, Galiz.-Karls-Ludwigsb. 103,—, Rhein. 184,90, Rumm. 38,90, Disconto-Komm. 158,50, Königs- und Danziger 82,—, Ost. Post v. 1860 119,—, do. Goldrente 68,60, do. Silberrente 59,50, do. Papierrente 57,75, Russ. Ank. v. 1877 89,75, do. Bankn. 212,50, Deutsche 2. 127,75, Ung. Goldrente 79,50. Tendenz: still.

Aus Wien bekannteurse von 11 Uhr 10 Min. vom. Ost. Creditact. 262,—, Ost.-Franz. Staatsbahnact. 269,50, Ost. Südbahn (Lomb.) 91,10, Galiz.-Karls-Ludwigsb. 235,—, Ost. Goldrente 78,60, Deutsche Marknoten 57,17, Papierrente 9,28. Tendenz: matt.

Berlin, 21. Aug., 2 Uhr — Min. Österreich.-Franz. Staatsbahnact. 475,—, do. Südbahn (Lomb.) 157,50, do. Creditact. 462,50, Disconto-Komm. 158,25, Berg.-Märk. 93,—, Köln-Mindener 139,60, Rhein. 184,90, Galiz.-Karls-Ludwigsb. 103,—, Russ. Ank. v. 1877 89,75, do. Bankn. 213,25.

Berlin, 21. Aug., 3 Uhr — Min. Jonds. Deutsche Reichsanleihe 99,20, 4proc. preuß. consol. Ank. 99,30, 3proc. sächs. Rente 76,20, Öster. 1860er Post 119,—, do. Papierrente 57,90, do. Silberrente 59,40, do. Goldrente 68,70, Ungar. Goldrente 80,—, russ. consol. 3proc. Anteile v. 1877 90,—, do. Orientanleihe II 61,10, do. III 60,75.

Bankaktien. Allg. Deutsche Creditanst. 186,10, Chemn. Bank. 87,50, Darmst. Bl. 133,—, Deutsch. Bl. 128,10, Deutsche Reichs. 154,75, Disconto-Komm. 158,10, Dresd. Bl. 122,75, Gerat. Bl. 90,—, do. Handels- u. Creditbank 40,60, Göttinger Bank 96,50, Leipzig. Disconto Ges. 77,50, Meiningen Creditanst. 83,50, Sächs. Bl. 111,50, Schön. Bank. 22,—, Thür. Bl. 80,50, Weimar. Bl. 38,75. — Öster. Creditanst. 461,50.

Industriaktionen. Gelsenkirchen 104,50, Königs- u. Laurahütte 83,25.

Eisenbahngesellschaften. Russl.-Teplitzer 165,60, Berlin-Potsd.-Magdeb. 95,10, Berlin-Stettin 108,10, Bresl.-Schweidn.-Freib. 79,—, Halle.-Sorau-Guben 138,80, Magdeb.-Halberst. 140,50, Mainz-Ludwigsb. 77,—, Oberschl. Ia. A 159,10, Ost. Nordwestb. 219,25, Prag-Turnauer 41,80, Rumänier Stammact. 38,75, do. Stammprior. 97,75, Thür. 137,—, Weimar-Gera Stammprior. 21,—, Berg.-Märk. 93,10, Berlin-Auh. 97,90, Köln-Mind. 139,90, Galiz.-Karls-Ludw. 103,25, Franzosen 474,—, Lomb. 157,50, Rhein. 134,80, Sorten. Rapoletsb. 16,23, Ost. Banknoten 175,20, Russ. Bankn. 213,—, Ost. Silbergulden —.

Wechsel. Amsterdam 1. S. 169,40, do. 2 M. 168,65, Belg. Bankn. 10 Tage 80,85, do. 2 Mon. 80,55, London kurz 20,48, do. 3 Mon. 20,415, Paris 1. S. 80,85, Petersburg 1. S. 212,50, do. 3 M. 210,90, Warsaw 1. S. 212,70, Wien 1. S. 174,90, do. 2 M. 173,90.

Frankfurt a. M. 21. Aug. Schlußurteile: Londoner Wechsel 20,485, Wiener Wechsel 174,85, 3proc. Sächsische Rente 76½, Ost. Papierrente 57½, do. Silberrente 59½, do. Goldrente 68½, Staatsb. 237½, Lomb. 77½, Galizier 205½, Ost. Creditact. 229½, Darmst. Bankact. 132½, Deutsche Reichsbank 154½.

Frankfurt a. M. 21. Aug. Effecten-Societät: Creditact. 220½, Franzosen 238½.

Hamburg, 20. Aug. Silberrente 59½, Goldrente 68½, Creditact. 230½, 1860er Post 119½, Franz. 596½, Lomb. 195½, Ital. Rente 79, 1877er Russen 90, Vereinsbank 121½, Laurahütte 88½, Commerzbank 110, Nordeutsche 146½, Intern. Bl. —, Amerit. 96½, Köln-M. 139½.

Diez, 21. Aug. Schlußurteile. Papierrente 66,30, Silberrente 68,10, 1860er Post 124,75, Nordwestb. 126,50, Bankact. 821,—, Creditact. 262,80, Anglo.-Austr. 90,10, London 117,—, Silberagio 100,—, Ducaten 5,51, Rapoletsb. 9,28, Galiz. 235,50, Staatsbahn 272,50, Lomb. 89,—, Goldrente 78,80, Deutsche Reichsbank. 57,20.

Paris, 21. Aug. 3 Uhr nachm. 3proc. amortifizirt. Rente 85,20, Sproc. Rente 82,95, 1872er Anteile 116,90, Ital. 3proc. Rente 79,05, Ost. Gold. 69½, Ung. Gold. 79½, 1877er Russen 91½, Franz. 587,50, Lomb. 198,75, Lomb. 263,—, 1865er Türk. 11,42½, 1869er —.

London, 20. Aug. Consols 97½, Ital. 3proc. Rente 78, Lomb. 7½, Sproc. 1871er Russen 88½, do. 1872er 87½, do. 1873er Russen 87½, Silber —, 1865er Türk. Anteile 11½, 1869er do. —, 3proc. Amerit. 105½, Ost. Gold. 79, do. Papierrente 58½.

Düsseldorf, 21. Aug. abends. Wechsel auf London in Gold 4,81½, Wechsel auf Paris 5,23½, 3proc. 5,20er Bonds 102½, 1877er Bonds 101½, Eisenbahn 26½.

Berlin, 21. Aug. Weizen per loco 185—215, per Herbst 200,—, per Frühjahr 212,—, Tendenz: —. Roggen: loco 128,—, per Aug.-Sept. 128,—, per Herbst 128,50, per Frühjahr 144,25, Klimbung: 5, Tendenz: flau. Spiritus: loco 54,50, per Aug.-Sept. 53,90, per Herbst 53,40, per Frühjahr 52,20, Klimb.: 8, Tendenz: matter. Rübbel: loco 62,80, per Herbst 52,40, per Frühjahr 54,70, Klimb.: —, Tendenz: flau. Hafer: per Aug. —, per Herbst 130,50.

Leipziger Produktionsbörsen vom 22. Aug. Witterung: heftig. Spiritus loco 56 S., matt.

Leipzig, 22. Aug. Bei Eröffnung des heutigen Verkehrs fand die Börse von den auswärtigen Plätzen durchgehend unfreundliche Meldungen vor. Dieser Umstand mußte die Börse veranlassen, sich jeder größeren Thätigkeit zu enthalten und eine streng abwartende Haltung einzunehmen. Das Geschäft entwickelte sich daher äußerst schwächer; Beobachtungen fanden nur eine sehr mäßige Anzahl von Papieren, deren Eurofluctuationen in fast keinem einzelnen Falle von Belang waren.

In den Staatsanleihen war wenig Geschäft. Sächsische Renten abermals etwas nachgegeben.

Von ausländischen Fonds waren Russische Orientanleihen und Ungarische Goldrente gehandelt.

Das Geschäft in Eisenbahnaktien vollzog sich bei mäßigen Umsätzen in ziemlich fester Haltung; gefragt waren vorzugsweise Bergisch-Märkische und Rumänische, welche höhere Kurse erzielten; ferne kamen noch Thüringer, böhmische Nordbahn, Rechte Oberaue, Rheinische, Mindener, Altenburg-Zeitz und Buschtiebrader B in Betracht.

Bei den Stammprioritytäten waren Halle-Sorau etwas niedriger.

Schrill war es auf dem Gebiete der Banknoten, wo Leipziger Credit eine kleine Einbuße erlitt; Sächsische Bank fest, Darmstädter matt; begehrte waren Steininger.

Für industrielle Werthe zeigte sich einige Kauflust; wesentlich höher notierte Zimmermann, denen sich noch Deutsche Wertpapiere anschlossen.

Prioritäten fest, aber nur schwach belebt.

### Neueste telegraphische Depeschen.

Wien, 22. Aug. Der Kaiser empfing gestern Andrassy in einer mehr als einstündigen Audienz.

Rom, 21. Aug. Die Meldung des Diritto, daß die Versammlung der Cardinale von der Regierung die Rückgabe des Pantheons zu fordern beschlossen habe, wird von dem Journal Voce della Verità mit dem Bemerkung für unrichtig erklärt, daß sich das Pantheon schon im vollen Besitz der kirchlichen Behörden befindet.

Paris, 22. Aug. Gestern fand im Garten des Palais-Royal ein tumult statt, weil mehrere Personen die „Marseillaise“ verlangten und diesem Verlangen nicht Folge gegeben wurde. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. — In Bordeaux ist eine große Feuerbrunst ausgebrochen, durch die ein ganzes Stadtviertel bedroht ist.

Paris, 21. Aug. abends. Conseil-präsident Waddington ging in seiner in Lyon gehaltenen Rede auch auf die Stellung der Regierung zu mehreren anderen Fragen ein und erklärte namentlich, die Amnestiefrage sei definitiv geregelt, die Regierung werde sich jedem Versuch, diese Frage wieder aufzunehmen, energetisch widersetzen. Was die Wahl Blanqui's zum Deputirten anbelange, so habe die Regierung diese Wahl für ungesehlich gehalten, die Regierung sei auch jetzt noch der nämlichen Ansicht. In Bezug auf die innere Lage des Landes äußerte Waddington, daß sich, sofern nicht unerwartete ungünstige Zwischenfälle eintreten sollten, für das kommende Jahr die Möglichkeit neuer und wichtiger Steuerermäßigungen annehmen ließe.

London, 22. Aug. Die Times meldet: „Das Urtheil des Kriegsgerichts, das auf Carey's Entlassung lautet, ist cassirt; Carey wird freigelassen und behält seinen Rang.“

Odessa, 21. Aug. In dem Prozeß gegen die wegen politischer Vergehen angestellten 28 Personen ist das vom biesigen Kriegsgericht gefallte — bereits gemeldete — Urtheil den Angeklagten heute publicirt worden. Der Generalgouverneur hat bei einigen der zu Zwangsarbeiten Verurtheilten die Anzahl der Zwangsarbeitsjahre, auf welche das kriegsgerichtliche Urtheil lautete, herabgesetzt; gegen Tsch



Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erschien:

**Bilder-Atlas.**Iconographische Encyclopädie der Wissenschaften und Künste.  
Ein

Ergänzungswerk zu jedem Conversations-Lexikon.

Zweite vollständig umgearbeitete Ausgabe. Neue Ausgabe.

**I. Atlas von 500 Tafeln.**

Quer-Folio. In hundert Lieferungen à 75 Pf.

Siebenundsechzigste und achtundsechzigste Lieferung.

Architektur Taf. 27. 28. — Bauwesen Taf. 10. — Geographie Taf. 33. 37. — Chronographie Taf. 6. 8. — Natur Taf. 14. — Geographie Taf. 1. 2.

**II. Erläuternder Text.**

Lexikon-Octav. In zwanzig Lieferungen à 75 Pf.

## Dreizehnte Lieferung.

Architektur. Bearbeitet von Professor A. Eisenwein.

Der „Bilder-Atlas“, von Gelehrten und Fachmännern ersten Ranges bearbeitet, vereinigt wissenschaftlichen Werth mit der vielseitigen praktischen Brauchbarkeit für Schule und Haus, sowohl als selbständiges Werk wie als gehaltvollste und empfehlenswerteste bildliche Ergänzung zu jedem Conversations-Lexikon. Ein illustrierter Prospect über die neue Ausgabe ist in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

[1619]

**Stralsund-Malmö  
(Kopenhagen).**

Kürzester Seeweg. Uebersahrt in 8 Stunden.

**Postdampfschiff „Oscar“**

Abgang aus Stralsund: jeden Montag, Mittwoch und Freitag bei Tagessandwich, in directem Anschluß an die Nachmittags vorher von Berlin abgehenden Eisenbahndiäle.

Abgang aus Malmö: jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 1 Uhr früh.

[1619-44] Heinrich Israel, Stralsund.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

**Werke von George Henry Lewes.****THE LIFE OF GOETHE.**

Copyright edition.

Second edition, partly rewritten.

2 vols. 8. Geh. 9 M. Geb. 11 M.

**Aristoteles.**

Ein Abschnitt aus einer Geschichte der Wissenschaften.

Übersetzt von J. Victor Carus.

8. Geh. 7 M.

**THE STORY OF GOETHE'S LIFE.**

(Abridged from „The Life of Goethe“.)

Copyright edition.

8. Geh. 4 M. 50 Pf. Geb. 5 M. 50 Pf.

Am 30. Nov. 1878 starb der berühmte englische Schriftsteller G. H. Lewes, der sich besonders durch seine treffliche Biographie Goethes auch um die deutsche Literatur hochverdient gemacht hat. Vorstehende autorisierte Ausgaben seiner Hauptwerke empfehlen sich seinen zahlreichen Verkäufern.

[1620]

8. Geh. 10 M. Geb. 11 M.

Neues Theater. Bestätig. b. innern Räume 2—4 Uhr. Melbung beim Theaterinspector.

Del Vecchio's Kunstaustellung (Kaufhalle 9—5 Uhr).

Telegraphenanstalten:

1. Kaiserl. Telegraphenamt (mit ununterbrochenem Dienst bei Tag und Nacht). Kleine Fleischergasse 5.

2. Telegraphenamt auf d. Börse, Naschmarkt (geöffnet v. 11 U. B.—3½ U. Näch.).

3. Kaiserl. Postamt Nr. 1, Postg. a. Augustuspl.

4. Kaiserl. Postamt Nr. 2, a. Dresdener Bahnh.

5. Kaiserl. Postamt Nr. 3, a. Bairischen Bahnh.

6. Kaiserl. Postamt Nr. 4, in der Weißgasse.

7. Kaiserl. Postamt Nr. 6, in der Weißstraße.

8. Kaiserl. Postamt Nr. 7, am Ranft. Steinbr.

9. Kaiserl. Postamt Nr. 8, auf d. Eilenb. Bahnh.

(Die unter 3—9 aufgeführten Telegraphen-

anstalten haben beschränkten Tagesdienst.)

Aquarium, Schützenhaus geöffn. v. fr.

8—16. 11 Uhr. Entree am Tage 1 M.

Abends für Concertbesucher 50 Pf.

Motette (Thomaskirche) ½ Uhr.

(Tirol) mit Fr. Clara Rose in Leipzig. — Fr. Finanzsecretär Hermann Rheinfels in Hannover mit Fr. Adele Schulze in Pfarrhaus Naunhof. — Fr. Kaufmann Friedrich Roessler in Neusalza mit Fr. Anna Richter. — Fr. Moritz Schmidtler in Neuschönesfeld mit Fr. Elise Thomas genannt Parzsch in Taucha.

Getraut: Fr. Buchdruckereibesitzer Paul Lehne in Dippoldiswalde mit Fr. Martha Pehsch. — Fr. Beiztöchtersecretär Emil Pehold in Leipzig mit Fr. Elisabeth Jordan aus Chemnitz. — Fr. Wilhelm Schmidt in Iserlohn mit Fr. Alma Schneider aus Deberan. — Fr. Pfarrer Edwin Sinner in Laßau mit Fr. Franziska Vollborth aus Leipzig.

Geboren: Fr. Premierlieutenant Blohm in Marienberg eine Tochter. — Fr. Hermann Böhme in Leipzig eine Tochter. — Fr. Dr. mod. Kern in Wödern eine Tochter. — Fr. Max Tannert in Leipzig ein Sohn.

Gestorben: Fr. Bernhard Ackermann, aus Leipzig-Kaudnitz, in Brüsl — Frau Helene Bernisch, geb. Rose, in Weissen. — Fr. Karl Gustav Kunck in Leipzig — Frau Christiane Henriette Hesse, geb. Müller, in Leipzig. — Fr. Major z. D. Hugo Heinrich Quitschow v. Koskoth in Dresden. — Fr. Goldarbeiter Karl Kühns in Kaudnitz. — Frau Henriette verw. Kupfer, geb. Stödtig, in Connewitz. — Fr. Friedensrichter und Viebzigermeister Eduard Rottrott in Auma. — Fr. Otto Franz Reiss in Hamburg. — Fr. Hermann Lebrecht Scheibe in Gera. — Fr. Schorsteinfgermeister Albert Wölfer in Leipzig. — Frau Friederike Zimmermann, geb. Teuscher, in Leipzig.

Er

Weitere

die sich

zern Be-

nähren zu

tern mi-

Augen

merkwür-

lich sich

und die

sie zum

ans Mi-

Leben

berichtet

(Kahm)

großen

General

Eiserfud

lich, un-

rückgeleg-

teil"

berichten

(Kahm)

großen

General

Eiserfud

lich, un-

rückgeleg-

teil"

berichten

(Kahm)

großen

General

Eiserfud

lich, un-

rückgeleg-

teil"

berichten

(Kahm)

großen

General

Eiserfud

lich, un-

rückgeleg-

teil"

berichten

(Kahm)

großen

General

Eiserfud

lich, un-

rückgeleg-

teil"

berichten

(Kahm)

großen

General

Eiserfud

lich, un-

rückgeleg-

teil"

berichten

(Kahm)

großen

General

Eiserfud

lich, un-

rückgeleg-

teil"

berichten

(Kahm)

großen

General

Eiserfud

lich, un-

rückgeleg-

teil"

berichten

(Kahm)

großen

General

Eiserfud

lich, un-

rückgeleg-

teil"

berichten

(Kahm)

großen

General

Eiserfud

lich, un-

rückgeleg-

teil"

berichten

(Kahm)

großen

General

Eiserfud

lich, un-

rückgeleg-

teil"

berichten

(Kahm)

großen

General

Eiserfud

lich, un-

rückgeleg-

teil"

berichten

(Kahm)

großen

General

Eiserfud

lich, un-

rückgeleg-

teil"

berichten

(Kahm)

großen

General

Eiserfud

lich, un-

rückgeleg-

teil"

berichten

(Kahm)

großen

General

Eiserfud

lich, un-

rückgeleg-

teil"

berichten